

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 99 (1966)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

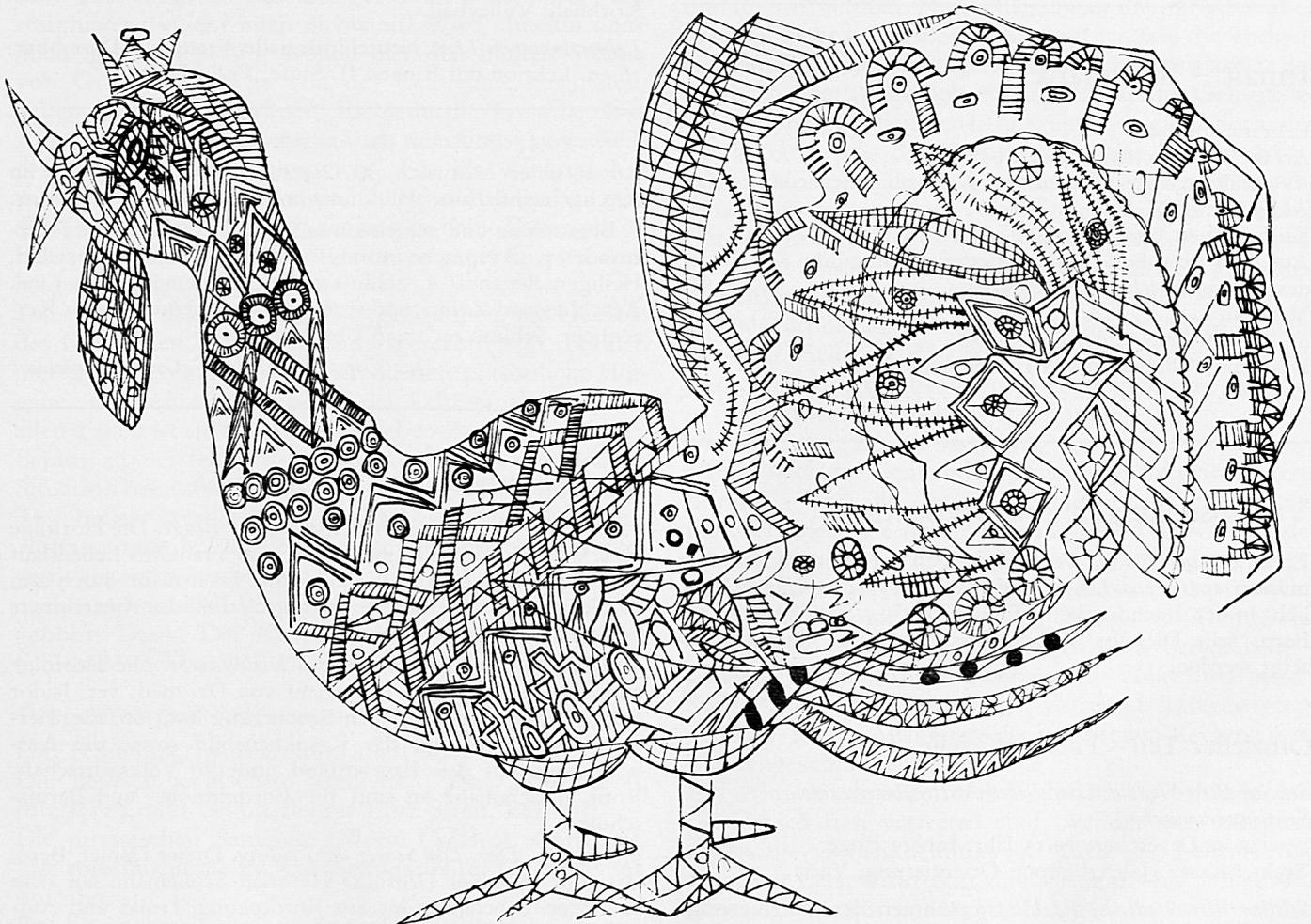
50

Organ des Bernischen Lehrervereins
99. Jahrgang, Bern, 3. Dezember 1966

Organe de la Société des instituteurs bernois
99^e année, Berne, 3 décembre 1966

Redaktion: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8,
3018 Bern/Postfach, Telephon 031 · 66 03 17
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunnigasse 16, Telephon 031 · 22 34 16

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, tél. 066 · 2 17 85
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunnigasse 16, téléphone 031 · 22 34 16



Wundervogel, Federzeichnung von V. M., 5. Schuljahr (Sekundarschule Koppigen, Klasse J. B.)

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Telefon 031·22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031·52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 21.— (inkl. «Schulpraxis» Fr. 27.—), halbjährlich Fr. 10.50 (13.50).

Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031·22 21 91, und übrige Filialen · Druck: Eicher & Co., Bern

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnengasse 16, 3011 Berne, téléphone 031·22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 21 fr. («Schulpraxis» inclus 27 fr.) six mois 10.50 fr. (13.50 fr.)

Annonces: prix des annonces pour la ligne d'un millimètre une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces SA, 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031·22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt – Sommaire

Lehrerausbildung	863
An die Lehrerschaft der Stadt Bern	863
«Verwaltungsmassnahmen und Kontrolltendenzen»	865
Alois Carigiet	866
Kommentiert und kritisiert	867
Aus dem Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins	868
Moineau	871
M. le professeur Alder s'est retiré	871
Examens d'admission aux Ecoles normales	872
Divers	874

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Montag, 5. Dez. 1966, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Sektion Bern-Stadt des Bernischen Mittellehrervereins.
Sektionsversammlung:

Freitag, 9. Dezember, 20.15 Uhr, Innere Enge.
Trakt.: Kasse, Jahresbeitrag, Orientierung, Varia.

Sektion Bern-Stadt des BLV. Im Rahmen der Vortragsreihe «Grenzfragen und Probleme der modernen Medizin», veranstaltet durch die Freistudentenschaft Bern, spricht Prof.

Dr. Arthur Jores über das Thema: Grenzen der naturwissenschaftlichen Medizin. Prof. Jores ist seit 1946 Ordinarius für Innere Medizin an der Universität Hamburg. Der Vortrag findet am Dienstag, 6. Dezember, 20.15, in der Aula der Universität Bern statt.

Sektion Köniz des BLV. Sektionsversammlung im Singsaal des Sekundarschulhauses Liebfeld am Donnerstagabend, 8. Dezember, 20.00. Traktanden: Protokolle, Mitteilungen, Mutationen, Revisorenwahl, Verschiedenes. Zweiter Teil: «Leptis Magna», ein Zentrum römischer Kolonialkultur in Nordafrika. Vortrag mit Farbdias von Hans Rychener, Lehrer am Untergymnasium Bern. Pensionierte Kollegen als Gäste herzlich willkommen.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerinnenverein Büren-Aarberg. Chlauer-Sitzung, Mittwoch, 7. Dezember 13.30, im Hotel Bären. Herr Fritz Braaker wird uns mit einer weihnachtlichen Kunstbetrachtung erfreuen. Musikalische Umrahmung. Bringt das *Quempas*-Heft mit. Gäste willkommen.

Sektion Fraubrunnen des bern. Lehrerinnenvereins. Adventsfeier, Donnerstag, 8. Dezember, 16.30, im Löwen, Jegenstorf. Frau M. Stalder-Grütter liest uns vor, Kolleginnen aus Jegenstorf besorgen die musikalische Umrahmung. Alle sind herzlich eingeladen (auch Nichtmitglieder).

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag, 3. Dezember, 16.00 bis 18.00, in der Aula des Gymnasiums Neufeld (Johannespassion).

Lehrerturnverein Burgdorf. Turnhallen Kirchberg, Montag, 5. Dezember, 17.15. Beispiele aus dem Mädchenturnen; 18.00 Korbball, Volleyball.

Lehrerturnverein Thun. Neufeldturnhalle, Freitag, 9. Dezember, 16.30. Lektion mit Ringen II. Stufe, Volleyball.

Vereinigung pens. Lehrer und Lehrerinnen, Region Thun

Adventsfeier Mittwoch, 7. Dezember 1966, 14.30 Uhr im Kirchgemeindehaus Hünibach mit folgendem Programm:
1. Begrüssung und gemeinsames Lied. / 2. Musikalische Feierstunde / 3. Ansprache von Erwin Heimann, Schriftsteller, Heiligenschwendi / 4. Schlussworte und gemeinsames Lied. Anschliessend Zvieri und frohes Beisammensein beim Kerzenlicht. Schluss ca. 17.30 Uhr.

Der Vorstand: i. A. W. Grimm, Präsident

Schulfunksendungen Dezember 1966

5. Dez./16. Dez. *Benjamin Franklin fängt Blitze.* Die Hörfolge von Willi Fehse will am Beispiel von Franklins Lebenslauf darlegen, wie der grosse Erfinder und Staatsmann durch sein Werk und seine Menschlichkeit zum Urbild des Amerikaners geworden ist. Vom 7. Schuljahr an.

8. Dez./13. Dez. *Die Maul- und Klauenseuche.* Die Hörfolge zum staatsbürgerlichen Unterricht von Dr. med. vet. Isidor Bürgi, Frick, behandelt den Seuchenzug 1965/66, die Tierseuchengesetzgebung, das Krankheitsbild sowie die Auswirkungen auf den Bauernstand und die Volkswirtschaft. Vom 8. Schuljahr an und für Fortbildungs- und Berufsschulen.

9. Dez./14. Dez. *Der Schatz des Priamos.* Dieter Heuler, Bern, lässt uns in seiner Hörfolge Heinrich Schliemann auf dem bewegten Lebensweg bis zur Entdeckung Trojas und Aufindung des vermeintlichen Schatzes des Königs Priamos begleiten. Vom 7. Schuljahr an.

Lehrerausbildung

Bericht über die Studienwoche des Bernischen Lehrervereins in Münchenwiler, 3.–6. Oktober 1966

Unglückszahl 13?

Kurz vor den Sommerferien musste Herr Prof. Grosjean wegen Militärdienst seine Mitarbeit am 13. Lehrerfortbildungskurs in Münchenwiler absagen. Die Pädagogische Kommission versuchte sogleich, andere Kursdozenten zu gewinnen. Leider blieben alle Bemühungen erfolglos. In dieser Situation beschloss der Kantonalvorstand des BLV, die reservierte Woche mit Studien über Formen der Lehrerausbildung zu belegen. Seine Absicht war, eine Anzahl Engagierte und Interessierte (Parlamentarier, Behörden, Vertreter der Seminare, Lehrer aller Stufen) über verschiedene Ausbildungswege zu informieren und ihnen Gelegenheit zu geben, sich durch repräsentative Vertreter verschiedener Lösungen der Lehrerausbildung eingehend und in Ruhe informieren zu lassen. Es sollten differenzierte und sachlich fundierte Vorstellungen über in- und ausländische Wege erarbeitet werden, um Grundlagen für gegenwärtige und kommende Diskussionen zu erhalten.

Leider blieben die «Engagierten und Interessierten» sehr weitgehend aus. Die Tagung hatte kurzfristig vorbereitet und organisiert werden müssen. Sie konnte erst spät und vielleicht zu wenig wirkungsvoll angezeigt werden. Für viele mag das Problem der Lehrerausbildung «erledigt» sein, nachdem erst vor einem halben Jahr im Kanton Bern über ein neues Gesetz abgestimmt worden ist. Viele resignieren: «Geht mich nichts an! Wird ohnehin ohne mich ‚gemacht‘!» Wir wollen hier den bunten Strauss von Gründen, welche von der Teilnahme abgehalten haben, nicht weiter erlesen. Es bleibt die Tatsache: Das Angebot der Vereinsleitung hat nur eine kleine Teilnehmerzahl zu rufen vermocht. Für die wenigen Anwesenden und den Tagungsleiter Ernst Kramer wirkten die vielen leeren Plätze und das knappe halbe Dutzend von Zuhörern, denen einzelne Referenten gegenüberstanden, beklemmend.

Dabei hätte, das sei nun vorweggenommen, die Qualität des Gebotenen breite Beachtung gerechtfertigt. Bei den meisten Referenten spürte man die tiefe persönliche Hingabe an eine mögliche Form der Lehrerausbildung. In allen Fällen ist sie aus geschichtlichen Zusammenhängen heraus zu verstehen und wird aus der gegenwärtigen Situation heraus verantwortlich gestaltet. Die von Tag zu Tag breiter werdende Vergleichsbasis erlaubte, eigene Auffassungen immer neuen Lösungen und Begründungen gegenüberzustellen und Entwicklungstendenzen nachzuspüren. Den Veranstaltern und dem Tagungsleiter gebührt Dank. Der Kurs war gut organisiert und im Schloss Münchenwiler wie immer vorzüglich aufgehoben.

Programm und Referenten

Die Teilnehmer wurden informiert über:

Die deutsch-bernischen Seminare (Elsa Gloor-Steuri, Interlaken, und Seminarlehrer Fritz Streit, Bern)

Die jurassischen Seminare (Pierre Crélerot, Cormoret)

Das solothurnische System (Seminarlehrer Dr. Bangeter, Solothurn)

Das innerschweizerische Lehrerseminar (Seminarleiter Dr. Bucher, Rickenbach-Schwyz)

Die Lehrerbildung und Lehrerfortbildung in der Bundesrepublik (Dr. Beckmann, Marburg/Lahn, und Oberstudienrat Chiout, Kassel)

Das Zürcher System (Dr. Honegger, Direktor des Oberseminars Zürich)

Die baselstädtische Lösung (Seminarleiter Dr. H. P. Müller, Basel)

Das Genfer System (M. Roger Nussbaum, Directeur des études pédagogiques, Genève)

Die Lehrerausbildung in Frankreich (Gymnasiallehrer Dr. Burgener, Bern)

Ergebnisse in Stichworten

Bern

Voraussetzung:

Vier Jahre Grundschule, fünf Jahre Sekundarschule, Aufnahmeprüfung.

Form:

Berufsschule für alle Stufen der Primarschule, Ausbildungszeit 4 Jahre, teilweise Internat – teilweise Koedu-

An die Lehrerschaft der Stadt Bern

In der Stadt Bern will eine Initiative der Jungfreisinnigen erreichen, dass Beamte, Angestellte und Lehrer der Gemeinde nicht mehr in den Stadtrat gewählt werden können. Die Beweggründe der Initianten – «saubere Trennung zwischen Stadtverwaltung und Stadtrat» – sind an und für sich achtbar. Nun schiesst aber die Initiative über das Ziel hinaus. Der Berner Stadtrat ist, wie die übrigen Gemeindeparlamente, keine eigentliche legislative Behörde, sondern lediglich ein Ersatz für die Gemeindeversammlung, neben der Landsgemeinde die Urform der Demokratie. Wo die Kompetenzen der Gemeindeversammlung wegen der grossen Zahl der Stimmberechtigten teilweise an ein Gemeindeparlament delegiert werden, handelt dieses anstelle der Gemeindeversammlung. An dieser sind aber die Gemeindebürger ohne Ausnahme zugelassen und berechtigt, ihre Stimme zu erheben. In der überwiegenden Mehrheit jener Gemeinden in der Schweiz, die ein Gemeindeparlament besitzen, sind denn auch die Beamten, Angestellten und Arbeiter in das Gemeindeparlament wählbar.

Die bisherige Berner Regelung hat sich durchaus bewährt. Nach der Gemeindeordnung von 1963 sind bereits Beamte – und die Leiter von städtischen Schulen und Berufsschulen, die direkt einem Mitglied des Gemeinderates unterstehen, von der Wahl in den Stadtrat ausgeschlossen. Eine weitere Einschränkung im passiven Wahlrecht ist unklug. Aus den Reihen der Gemeindefunktionäre – und immer wieder auch der Lehrer – erhalten die politischen Parteien wertvolle Mitarbeiter. Sollen gerade sie, die zu den aktivsten Ratsvertretern gehören, in der Ausübung der politischen Rechte ernsthaft eingeschränkt werden?

Ein Aktionskomitee, in dem die Berufsverbände und Gewerkschaften vertreten sind, wendet sich energisch gegen die Gemeindeinitiative. Auch der Lehrerverein der Stadt Bern wirkt dort mit. Er empfiehlt seinen Mitgliedern, am Abstimmungssonntag vom 11. Dezember ein *Nein* in die Urne zu legen. *Lehrerverein Bern-Stadt*

kation, Abschluss von einzelnen allgemeinbildenden Fächern nach einer ersten Ausbildungsphase, bisher in den jurassischen Seminaren und in den deutschbernischen Lehrerseminaren üblich. Im neuen Gesetz ist diese Lösung für alle Seminare festgelegt.

Tendenzen:

Dezentralisation der Seminare, Aufbau einer 2. Phase, Berufsschule bleiben? («gymnasialen Ehrgeiz aufgeben»), Erleichtern des Zuganges zur Universität? Ausbau bestehender Möglichkeiten oder Verlängerung der Ausbildungszeit? Lehrerausbildung akademisieren? (Gymnasiale Vorbildung, Berufsausbildung an einem hochschulähnlichen Institut?)

Besonderes:

2. Bildungsweg: nach Bedarf Sonderkurse für Maturanden, Diplomanden, qualifizierte Berufsleute.

Solothurn

Voraussetzungen:

6 Jahre Primarschule, 3 Jahre Bezirksschule, Aufnahmeprüfung

Form:

Berufsschule für das 1. bis 6. Schuljahr; Koedukation, Ausbildungsdauer 4 Jahre, einzelne Fächer werden früh abgeschlossen, teilweise Internat (Kosthaus).

Tendenzen:

Verlängerung der Ausbildungszeit auf 5 Jahre; 3 ½ Jahre Unterseminar, 1 ½ Jahre Oberseminar, den Weg Richtung Universität vermehrt öffnen (2. Fremdsprache, Latein).

Besonderes:

Hauptamtlicher Beauftragter für die Weiterbildung – geplante, aber differenzierte Ausbildung für die Lehrer der Oberstufe (7. und 8. [9.] Schuljahr, Oberlehrer- und Sekundarlehrerkurse), Betreuung junger Lehrer in besonderen Fällen, traditionelle Beziehungen des Seminars mit der Kantonsschule (Gymnasium).

Rickenbach-Schnyz

Voraussetzungen:

6 Jahre Volksschule, 3 Jahre Sekundarschule, Aufnahmeprüfung.

Form:

Berufsschule für die ersten 6 Schuljahre, keine Koedukation; Internat, Ausbildungsdauer 5 Jahre, 3 Jahre Unterseminar, 2 Jahre Oberseminar, «integrierte Lehrerausbildung», d. h. keine scharfe Trennung einer allgemeinbildenden Phase von einer berufsbezogenen, aber Schwerpunkte: Unterseminar allgemeinbildend, Oberseminar berufsbezogen.

Tendenzen:

Heben der Lehrerausbildung ohne Akademisierung, aber durch Auflockern des Oberseminars; Vermitteln einer Grundausbildung im Seminar und Differenzierung durch ein ganzes System von Lehrerweiterbildungseinrichtungen; Zentrum für Lehrerweiterbildung in Nicht-Universitäts-Kanton; Pädagogische Institute an den Universitäten nötig.

Besonderes:

Konzentrationswochen, freie Semesterarbeit, weit ausgebauten Wahlfachsystem am Oberseminar, Führung der Seminaristen durch intensive persönliche Beratung seitens des Direktors und der Fachlehrer.

Bundesrepublik

Voraussetzungen:

4 Jahre Grundschule, 9 Jahre Gymnasium, Abitur.

Form:

Voll akademisiert: I. Phase: 6 Semester wissenschaftliches Studium, Hospitationen, Praktika; II. Phase: berufspraktische Ausbildung während eigener Lehrertätigkeit, 2 bis 3 Jahre; III. Phase: individuelle, regionale, zentrale Lehrerfortbildung.

Tendenzen:

Ausbau der II. Phase zu einem wirksameren Ausbildungsdienst (Ausbildungsschulen, pädagogische Studienseminare, Ausbildungsleiter und Mentorenschulen), der Unterstufendidaktik mehr Beachtung schenken, Fachgruppenlehrer für die zentralisierten Oberstufen (Mittelpunktschulen). Der Alleskönner-Lehrer hat in der gegenwärtigen Gesellschaft kein Recht mehr.

Besonderes:

Die moderne Gesellschaft braucht einen wissenschaftlich geschulten Lehrer. Intensive Bemühungen um ein wissenschaftlich fundiertes Verständnis der Beziehungen zwischen Theorie und Praxis.

Zürich

Voraussetzungen:

Eidgenössische oder kantonale Maturität nach 12 ½ bis 13 Schuljahren; verschiedene vorbereitende Mittelschulen: Gymnasium, Lehramtsschule, Oberrealschule, Töcherschule, Handelsschule, Unterseminar.

Form:

Oberseminar 2 oder 3 Semester, Berufsausbildung für das 1. bis 6. Schuljahr, Koedukation, kein Internat, Pflicht- und Wahlfächer, verschiedene Praktika.

Tendenzen:

Festlegen der Ausbildungszeit einheitlich auf 3 Semester, Unterrichtsform bewusst von derjenigen der vorbereitenden Mittelschulen abheben, Zahl der Praktika wesentlich erhöhen, im dritten Semester Schwergewicht auf die praktische Ausbildung legen.

Besonderes:

Betonte Trennung der Allgemeinbildung (vorbereitende Schulen, «Zubringerschulen») und der berufspraktischen Ausbildung (Oberseminar), Betreuungsdienst für die ersten zwei Praxisjahre: 2 hauptamtliche Betreuer, zum Lehrkörper des Oberseminars gehörend, 100 nebenamtliche Berater, die keiner behördlichen Amtsstelle verpflichtet sind.

Basel

Voraussetzungen:

Maturität (4 Jahre Primarschule, 8 bis 9 Jahre Gymnasium), Eignungsprüfung.

Form:

Kurs zur Ausbildung von Primarlehrern am Kantonalen Lehrerseminar Basel-Stadt, Kursdauer 4 Semester, theoretische und praktische Ausbildung für alle Stufen der Primarschule, kein Internat, Koedukation.

Tendenzen:

Festhalten an der gymnasialen Grundausbildung, aber Vermeiden einer in die Spezialisierung führenden akademischen Lehrerausbildung, den «Allround-Lehrer» ausbilden, musisches Gymnasium als vorbereitende Mittelschule nötig, in der Ausbildung vermehrt gemeinsame Veranstaltungen der verschiedenen Kurse anstreben, Standesschranken durchbrechen.

Besonderes:

Fortbildung ohne Obligatorium, Schulaufsicht kann einzelnen Lehrern den Besuch von Kursen «nahelegen», eigenes Institut für Lehrerfortbildung, Betreuung der Junglehrer liegt beim Inspektor, nicht bei der Ausbildungsstelle.

Genf

Voraussetzungen:

Maturität, keine Aufnahmeprüfung.

Form:

3 Jahre Ecole pédagogique

1. Jahr: année probatoire: erstes Semester: formation personnelle. Zweites Semester: semestre de remplacements (eine Art Landeinsatz mit kurzer Vorbereitung auf die praktischen Notwendigkeiten) – Selektion

2. Jahr: études théoriques in Verbindung mit der Universität

3. Jahr: études pratiques, didaktische Kurse und 5 Praktika zu 3 Wochen

Tendenzen:

Keine Akademisierung (im Gegensatz zur Resolution der Société pédagogique romande)

Besonderes:

«Travail de recherche» im ersten Praxisjahr, jährliche Entschädigungsbeiträge für die Studenten der Ecole pédagogique.

Frankreich

Voraussetzungen:

Kindergarten ab 3. Lebensjahr, Primarschule 5 Jahre, Premier cycle secondaire 4 Jahre, mit 14 Jahren Eintritt in die Ecole normale (Concours d'entrée, numerus clausus).

Form:

I. Allgemeinbildung an der Ecole normale 3 Jahre, schliesst mit Baccalaureat ab wie in den Lycées.

II. Berufsausbildung an der Ecole normale. Aufgenommen werden die Absolventen der Ecole normale; die Schüler der höheren Schulen (Lycées) aufgrund eines concours; Dauer der formation professionnelle im allgemeinen 1 Jahr, manchmal 2 Jahre.

Tendenzen:

Berufsbildung am Seminar einheitlich auf 2 Jahre festlegen.

Besonderes:

Die Verhältnisse in Frankreich sind derart vielgestaltig und von Region zu Region verschieden, dass von allgemeinen Schlüssen abgeraten wird.

2. Bildungsweg: In einzelnen Departementen, in denen Lehrermangel herrscht, werden «bacheliers» für den Schuldienst rekrutiert. Sie versehen sogleich Stellen und werden gleichzeitig ausgebildet. In gewissen Departementen machen diese Spätberufenen $\frac{2}{3}$ des gesamten Lehrernachwuchses aus.

Der Primarlehrer hat viele Möglichkeiten, an der Universität weiterzustudieren und seine Stellung zu verbessern («Aufstiegsmöglichkeiten» im Beruf, aber auch Berufswechsel durch Studium). Für das Studium ist er längere Zeit beurlaubt und erhält Stipendien.

Ein Hinweis

Über die Studienwoche in Münchenwiler ist ein umfangreicher Bericht zusammengestellt worden. Er enthält ausführliche Protokolle zu den gehaltenen Referaten, den Vortrag von Seminarlehrer Fritz Streit im Wortlaut, einen Beitrag von Oberstudienrat Chiout über «Kriterien zur Beurteilung von Unterrichtsstunden» sowie die Arbeitsunterlagen, welche den Teilnehmern zur Verfügung gestanden sind (graphische Darstellungen verschiedener Schulsysteme, Studentafeln, Ausschnitte aus Jahresberichten, Zitate aus einschlägiger Literatur). Ein kleines Literaturverzeichnis schliesst ihn ab. Die ganze Dokumentation kann auf dem Sekretariat des BLV, Brunngrasse 16, 3011 Bern, zum Materialpreis (Fr. 2.–) bezogen werden.

Hans Egger, 3134 Burgistein

«Verwaltungsmassnahmen und Kontrolltendenzen»

Stellungnahme zur Antwort der Initianten des Lehertages in Spiez an den bernischen Erziehungsdirektor Die Resolution des Spiezer Lehertages vom 3. Juni 1966 beginnt mit dem Satz:

«Seit Jahren stellt die oberländische Lehrerschaft im Bereich der Schule, besonders im bernischen Primarschulwesen, ein immer stärkeres Eindringen von Verwaltungsmassnahmen und Kontrolltendenzen fest.» Ich sah mich veranlasst, die Verfasser einzuladen, diese Behauptung mit konkreten Beispielen zu belegen. (Berner Schulblatt vom 9. Juli 1966). Die verantwortlichen Initianten führen in ihrer Antwort (Berner Schulblatt vom 17. September 1966) nun folgende Beispiele an, die sie als verwerfliche Verwaltungsmassnahmen oder als unsinnigen Zwang bezeichnen:

- den neuen Lehrplan für die Primarschulen
- den Disziplinarartikel des Primarschulgesetzes
- die Stundenzahl für die Lehrerinnen des 1. Schuljahres
- die Befugnis der Erziehungsdirektion, Weiterbildungskurse obligatorisch zu erklären
- Die Verordnung über die Lehrmittel
- den zusätzlichen und den Wahlfachunterricht
- einzelne Bestimmungen des neuen Lehrerbildungsgesetzes.

Es sei mir die Feststellung gestattet, dass von diesen Beispielen lediglich der Lehrplan und die Lehrmittel in den Zuständigkeitsbereich der Verwaltung fallen. Ich erinnere zudem daran, dass bei der Ausarbeitung der Lehrpläne und bei der Schaffung der Lehrmittel die Lehrerschaft massgeblich beteiligt ist. Sie bildet in allen für diese Aufgaben verantwortlichen Kommissionen die Mehrheit. Es scheint auch übersehen worden zu sein, dass der neue Lehrplan zunächst bloss provisorisch in Kraft gesetzt worden ist und die Lehrerschaft eingeladen wurde, Änderungsvorschläge zu unterbreiten. Bei allen andern Beispielen handelt es sich nicht um Verwaltungsmassnahmen, sondern um Gesetzesbestimmungen. Wenn eine Gesetzesvorlage die Zustimmung der Volksmehrheit gefunden hat, ist das Gesetz auch für die Gegner verbindlich. Es ist übrigens nicht zu bestreiten, dass der Einfluss der Lehrerschaft auf die Gestaltung der nunmehr angefochtenen Schulgesetzgebung beträchtlich war.

Als Ganzes erweckt die Antwort der ungenannt gebliebenen Initianten des Spiezer Lehrertages leider den Eindruck, dass sich diese gegen die Grundlagen unserer bernischen Schule wenden. Auf die zum Teil recht sonderbare Ausdrucksweise möchte ich nicht eintreten. Ich bitte, meine Ausführungen als abschliessende Stellungnahme der Erziehungsdirektion in dieser Angelegenheit zu betrachten.

Simon Kobler

Alois Carigiet, Jugendbuch-Preisträger 1966

Aus der Ansprache von *Peter Schuler*, Präsident der Jugendzeitschriftenkommission, anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Weinfelden, 25. September 1966.

Wir freuen uns, Ihnen eines grossen Künstlers Werk vorstellen zu dürfen, das die beiden Lehrervereine mit dem diesjährigen Jugendbuchpreis auszeichnen wollen. Es ist das Bilderbuch

Zottel, Zick und Zweg, eine Geschichte von drei Geissen, erzählt und bebildert von *Alois Carigiet* (Schweizer Spiegel Verlag Zürich, 1965).

Wir freuen uns sehr, den Künstler hier bei uns zu sehen. Die Anwesenheit unter uns Lehrern ist für Alois Carigiet sicher nicht ganz selbstverständlich. Seine Erinnerungen an die Schulzeit sind nicht ausgesprochen rosig. Er behauptete einmal sogar, er sei in allen exakten Fächern ein mittelmässiger Schüler gewesen und fährt fort:

«Dann schlossen sich – einem guten Geist sei's gedankt – die Bücher für Mathematik, Arithmetik, Algebra und alle andern Zahlentricks, da hörte endlich der aussichtslose Kampf mit der Reissfeder, dem Zirkel und dem Rechenschieber auf, und ich hörte wieder mein Herz klopfen.»

Sollte nicht auch uns das Herz klopfen, wenn wir bedenken, was aus dem einstigen Schüler geworden ist? Wer weiss, vielleicht hat auch der eine oder andere von uns in seinen mittelmässigen Schülern einen zukünftigen Carigiet vor sich!

Er hat uns Lehrern, unsern Schülern und unsern eigenen Kindern unendlich viel geschenkt: denken wir nur an die Bilderbücher mit den Texten von Selina Chönz; an die vier Schulwandbilder, die in so mancher Schulstube

hängen und den Unterricht nicht nur beleben, sondern im wahrsten Sinn illustrieren, das heisst beleuchten.

Eine solche Erleuchtung ist nun auch sein neues Werk *Zottel, Zick und Zweg*.

In einer Zeit, da wir uns alle dafür einsetzen, dass unsere Jugend möglichst wenig in den Sog einer materialisierten Welt mit allen Verlockungen der modernen Technik gerät, kündigt der Maler und Erzähler in seinem Buch ein neues Mal von den «einfachen, nahen Dingen des Lebens». Ich habe diesen Ausdruck in einer kleinen Selbstbiographie gefunden, wo er schreibt:

«Mich zog es nie in die Wolken oder auf Columbuschiffen über die Meere, auf die Suche nach kaltem Gold. Meine Arbeit ist vielmehr vergleichbar mit derjenigen eines Küstenfahrers, der Brot und Wein von Hafen zu Hafen verfrachtet.

Wohl bin ich wachen Sinnes stets auf dem Auslug, Umschau und Ausschau haltend, doch die Kraft meines Herzens gehört den einfachen, den nahen Dingen des Lebens.»

Das neue Bilderbuch – die frühern drei brauchen kaum mehr vorgestellt zu werden – hat kürzlich eine internationale Anerkennung durch den Hans-Christian-Andersen-Preis erhalten, und wir sind überzeugt, dass es den Weg zu den Kindern in der ganzen Welt finden wird.

Was bringt es in ihre Stuben?

– «Ich gestehe, dass ich keine pädagogischen Absichten besass», erklärte der Künstler 1953 in Zürich, als er dem Internationalen Kuratorium für das Jugendbuch seine beiden ersten Bände vorstellte. «Mein ganzes Bestreben war, dem Kind in der Welt, insbesondere dem Kind in den grauen Strassen und Häusern der Stadt, etwas vom Licht und dem Glanz einer Kindheit in den Bergen zu vermitteln.»

Mehr als zehn Jahre später beweist uns die Geschichte von den drei Geissen, dass der Künstler ein ganz ursprüngliches pädagogisches Talent und einen unererschöpflichen Schatz von Kindheitserinnerungen sein eigen nennen darf.

Alois Carigiet wurde am 30. August 1902 in Truns in der Surselva geboren. Er erlebte die Kindheit eines Bergbauernkindes, inmitten von zehn Geschwistern, in seinem steinernen Vaterhaus neben der Kirche und im warmen Holzhaus bei Onkeln und Tanten am Sonnenhügel von Flutginas.

Aus diesem «Paradies des Bergbuben mit seinen zahmen und wilden Tieren, den Gemsen und Ziegen, dem Fuchs und dem Wiesel, dem Wind in den Kronen der Tannen und dem Rauch in der Hütte vom Maiensäss Barcuns» wurde der kleine Alois jäh herausgeworfen, als seine Familie nach Chur zog. Diese Jahre in der Steinwüste der Stadt waren für den Landbuben wie ein Strudel, in dem er unterzugehen drohte.

Was sollte er auch mit dem trockenen Schulwissen anfangen, wenn dahinter verborgen die eigene Welt lockte!

«Eines Tages gilt es aufzubrechen, diese Welt zu suchen; aus dem Kreis der Sicherheit und Geborgenheit ins Ungewisse zu schreiten. Irgendwo weit hinten in der Kindheitserinnerung breitet sich diese Landschaft aus; dort wo ein Kind auf einem bemoosten Stein seine Schafherde aus Rindenstücken und Tannzapfen hütet.»

Diese Welt schien für lange Jahre verloren. Zuerst kam nun eine Lehrzeit bei einem Dekorationsmaler, sodann die Arbeit in einem Atelier in Zürich. Hier wurde der Künstler durch seine Plakate zum international bekannten Graphiker, dessen Schaffen an der Landesausstellung von Zürich im Jahr 1939 einen Höhepunkt erreichte.

Im gleichen Jahr kehrte der Maler in seine alte Heimat zurück. Auf einer Wanderung durch Graubünden stand er zum erstenmal auf den Terrassen von Obersaxen.

«Die Weite und Unberührtheit dieser Landschaft faszinierte mich augenblicklich», schreibt er Jahre später über diesen Wendepunkt in seinem Leben. «Die Idylle der verstreuten Höfe, die damals noch, ich möchte sagen, den Schlaf der Jahrhunderte schliefen, sprach mich unmittelbar an und erweckte in mir das spontane Gefühl eines längst verlorenen und nun wiedergefundenen Paradieses.»

Diese Landschaft nahm Alois Carigiet so gefangen, dass er für die nächsten zehn Jahre seinen Wohnsitz dort aufschlug. Er gab alles auf, sein Atelier, seinen Ruf als berühmter Graphiker, alles wurde hingegeben, um die wahre Heimat mit allen Fasern zu erleben und zu gestalten.

Aus dieser Welt stammen auch seine Bilderbücher für unsere Kinder, ganz besonders das letzte, für das der Maler heute mit dem Jugendbuchpreis geehrt wird.

Wir danken ihm, dass er uns teilnehmen lässt an einer Kindheit, wie sie die wenigsten unserer Kinder erleben; an einer Landschaft, fernab von Unruhe und Lärm; am einfachen Schicksal von Kindern aus unsern Bergen.

Wir danken auch seiner Frau, die heute ebenfalls unter uns weilt. Sie teilte sein Leben im Haus «Sunnefang» in Platenga, über dessen Dachfirst, wie der Maler bekennt, «neben den Sonnenstrahlen so mancher tiefe Schattenwurf zog».

Wir kennen den Anteil am Schaffen ihres Mannes nicht; wenn wir aber die Gestalten der Frauen und Mütter in den Bilderbüchern betrachten, dann glauben wir, dass auch Frau Carigiet über geheimnisvolle Kräutersalben und wundersame Zaubersprüche für verwundete Herzen und Füsse verfügt.

Wir sind überzeugt, dass der Satz, der am Anfang des Buches von *Zottel, Zick und Zwerg* als Widmung des Künstlers zu finden ist, voll und ganz in Erfüllung gehen wird. Es heisst dort:

«Dass dieses Buch allen kleinen Lesern und Zuhörern die gleiche Freude vermitteln, die mich jedesmal erfüllte, wenn ich auf einsamer Wanderung in den Bergen meiner Heimat das ferne Geläut und Geklingel einer Ziegenherde vernahm oder wenn mein Weg den ihren kreuzte – das ist mein einfacher Wunsch und mein inniges Anliegen.»

Lebensbeschreibung des Preisträgers

Am 30. August 1902 in Truns in der Surselva geboren, als siebentes Kind von elf Kindern einer Bergbauernfamilie.

Glückliche Kindheit im steinernen Vaterhaus neben der Kirche und im Holzhaus der Verwandten am Sonnenhügel von Flutginas.

Erste Umsiedlung nach Chur. Schulzeit in der Stadt, qualvolle Jahre für den Bergbauernbub, der in den engen Stadtgassen nicht heimisch werden konnte. Seine

eigentliche Begabung zeigte sich schon hier im Freihandzeichnen. Er verzichtete auf die vorgesehene Technikerlaufbahn und begann eine Lehre als Dekorationsmaler. Er «maserierte tannene Schränke auf Nussbaum, weisselte Küchen und schwärzte Holzhäuser auf Antik, welche Arbeit sich, wohl ein wenig grossartig, Bündner Gewerbekunst nannte».

1923 verliess er Chur und zog nach Zürich, wo er in einem graphischen Atelier zum Gebrauchsgraphiker wurde. Hier machte er «allerhand nützliche Dinge», wie Inserate, Prospekte, Schaufensterdekors und Ausstellungsgegenstände.

Ausgedehnte Studienreisen – sie führten ihn nach Lappland, Nordafrika, Frankreich, Italien und Griechenland – zeigten dem jungen Maler jedoch, dass der eingeschlagene Weg ins Leere zu führen drohte.

Im Jahre der Landesausstellung 1939 brachte ihn eine Ferientour zurück nach Graubünden, ins Land der Kindheit.

Der geistigen folgte die wirkliche Rückkehr in die Heimat. Das Atelier in Zürich wurde aufgelöst, die Stellung als international bekannter Graphiker und Plakatmaler aufgegeben; Alois Carigiet war auf dem Weg zu seinem «ureigenen Ich».

Zehn ganze Jahre verbrachte der Künstler in der Einsamkeit von Platenga, in seinem «Hus am Bach». Sie erlaubten ihm eine neue Standortbestimmung, sie brachten ihn der Erfüllung seiner künstlerischen Visionen näher als je zuvor.

1940 traf der Maler mit Frau Selina Chönz aus Guarda zusammen und hörte zum erstenmal die Geschichte vom «Schellenursli».

«Ob ich ihn bebildern werde? Vielleicht. – Wir leben mitten im Krieg! Es fällt einem so schwer, Pläne zu fassen», lesen wir in seinem Tagebuch aus dieser Zeit. Fünf Jahre später durften Kinder und Eltern das herrliche Buch entgegennehmen und sich freuen an der einfachen, eindrücklichen Geschichte und den farbenprächtigen Bildern.

Für viele Kinder in der weiten Welt ist wohl seit dieser Zeit das Bild unseres Landes identisch mit dem Bergdorf, in dem der kleine Ursli seine Schelle suchen ging!

1948 veranstaltete das Kunstmuseum Solothurn die erste grosse Ausstellung mit Werken von Alois Carigiet. Der grosse Erfolg dieser Ausstellung veranlasste den Maler, neuerdings in die Stadt Zürich zu ziehen. Er brach diesmal nicht alle Brücken hinter sich ab und lebt noch heute in Truns/Flutginas und Zürich.

Literatur:

Hendri Spescha: *Alois Carigiet*. Rascher, Zürich 1963

Alois Carigiet: *Platengia*. Bildermappe. Desertina, Disentis 1960

Alois Carigiet: *Blick in meinen Arbeitsraum*. Internationale Tagung für das Jugendbuch. Zürich 1953. Sauerländer, Aarau 1954.

Kommentiert und kritisiert

Lehrerbildungsgesetz und Nachwuchswerbung

Im «Berner Schulblatt» haben zwei mir unbekannte Kollegen S. und H. die Unvorsichtigkeit begangen, eine andere Meinung zu haben als die Erziehungsdirektion. Sie fanden, die Aussichten im Lehrerberuf seien für einigermaßen intelligente Leute nicht halb so verlockend, wie man es offiziell

wahrhaben wolle, und die Möglichkeit, einer durchaus noch im dunkeln existenten Instanz zur «Bewährungsprobe» ausgeliefert zu sein, bilde an und für sich auch keinen eigentlichen Anreiz!!

Von einer kurz nachher stattfindenden Presse-Konferenz der ED, in der das Kapitel «Volksschulproblematik» zur Sprache kam, vernahm man aus der Presse, dass die ED «nicht gerade Freude hatte» an den Äusserungen von S. und H. Und aus dem Munde des Lehrersekretärs musste man hören, dass es sich bei deren Meinung um «Einzelstimmen» handle. Die Presse war «froh», dies zu vernehmen!

Nun, zunächst sei noch einmal daran erinnert, dass der Bernische Lehrerverein aus *stichhaltigen Gründen* gegen die umstrittenen Punkte des Gesetzes eindeutig Stellung bezogen hatte; wenn die Grossräte anderer Meinung waren, so sind es eben Grossräte. Die nach der Abstimmung eiligst publizierte Erklärung des KV (des ganzen KV?), das Volk habe gesprochen, hinterliess einen ausgesprochen schwächlichen Eindruck. Das «Volk» war an den Parteiversammlungen orientiert worden, häufig durch eben diese Grossräte; die Presse war – mit einigen Ausnahmen – durchaus gouvernemental eingestellt und tat das Ihre dazu. So kam mit Mühe und Not ein schwaches Mehr zustande. Viele hatten nicht gestimmt, und viele, die gestimmt hatten, waren über die Folgen des betreffenden Artikels durchaus nicht im Bilde. Darüber sollten sich die «Gewinner» zum mindesten keine Illusionen machen.

Die *Konsequenzen*, die sich aus der *Zwiespältigkeit des genannten Artikels* ergeben, haben H. und S. *sachlich formuliert und belegt*. Wie aber kommt der Lehrersekretär – laut Presse – dazu, der bernischen Zeitungsleserschaft mit Nachdruck zu verkünden, es handle sich dabei nur um Einzelstimmen? Auf welche Unterlagen stützt er sich? Oder ist er der Meinung, der gesamte Bernische Lehrerverein begrüsse heute, was er gestern noch bekämpft hat?

Und endlich: Wenn es sich tatsächlich nur um zwei arme, verirrte Schafe handelte, wozu dann der Grossaufmarsch der pädagogischen Phalanx vom Erziehungsdirektor bis hinunter zum Schreiber? Oder sollte man vielleicht doch das Gefühl haben, man bewege sich auf etwas unsicherem Boden? Denn schliesslich war es die ED (fachmännische Berater inbegriffen), die die staatspolitisch-geniale Idee hatte, dem Lehrerstand – im Gegensatz zu allen anderen Berufen – nach erfolgter Staatsprüfung offiziell zu bestätigen, dass es mit seiner Bildung nicht so weit her sei!

«Meister, die Arbeit ist fertig! Soll ich sie gleich flicken?»

Hans Mätzener, Meiringen

Aus dem Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

(Schluss)

Schaffung eines Schweizerischen Weiterbildungszentrums

Die «Weiterbildung des Lehrers» war Hauptthema der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins 1965 in St. Gallen. Die Notwendigkeit steter Weiterbildung ist unbestritten. Sie kann auf mancherlei Weise geschehen. Seit dem Bestehen von Lehrerorganisationen stehen Erfahrungsaustausch und Veranstaltungen zur Weiterbildung an zentraler Stelle der Zielsetzung.

Der Ruf nach einem Schweizerischen Lehrerweiterbildungszentrum tauchte seit einer Reihe von Jahren da und dort auf. An ihrer ersten Sitzung dieses Jahres formulierte die Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins einen entsprechenden Antrag an den Zentralvorstand, welcher einer Prüfung der Frage grundsätzlich zustimmte. An einer Aussprache, zu der auch Vertreter der Société pédagogique romande, des Vereins Schweizerischer

Gymnasiallehrer und des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform eingeladen waren, konnte ein allgemeines Interesse festgestellt werden. Es wurde beschlossen, den Vorständen die Bildung einer Kommission vorzuschlagen mit folgenden Aufträgen:

- Bestandsaufnahme über bestehende Möglichkeiten zur Unterbringung von Kursen,
- Herausgabe eines gesamtschweizerischen Verzeichnisses von interkantonalen Weiterbildungsmöglichkeiten (Zusammenwirken mit der Informationsstelle in Genf);
- Studium der Schaffung eines Schweizerischen Weiterbildungszentrums (Raumbedarf, Grösse, Einrichtungsbedarf, Standort, Finanzbedarf, Finanzierungsmöglichkeiten, Umschau nach Objekten beziehungsweise Grundstücken);
- Berichterstattung an die Vertreterversammlung, welche über das weitere Vorgehen z. H. der Vorstände zu beschliessen hat.

Die Vorstände der vier Organisationen haben ihre Bereitschaft zu gemeinsamer Planung erklärt und ihre Delegierten in die Kommission gemeldet.

Als Delegierter des Schweizerischen Lehrervereins wurde Kollege Marcel Rychner, Bern, bezeichnet.

Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz empfehlen der Delegiertenversammlung, der Weiterverfolgung des Geschäftes im Sinne der genannten Vorschläge zuzustimmen. Der Vorsitzende erklärt, dass bei Zustimmung einer späteren Delegiertenversammlung wieder Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben würde. Die Aussprache wird nicht benützt. Die Versammlung stimmt dem Vorgehen einhellig zu.

Schaffung eines Schweizerischen Schulbauzentrums

Zentralsekretär Theo Richner weist auf die in Nr. 6/66 der Schweizerischen Lehrerzeitung publizierte Stellungnahme des Zentralvorstandes zur Frage der Schaffung eines Schweizerischen Schulbauzentrums hin. Im vergangenen März fand eine orientierende Versammlung statt, welche die interessierten Kreise der Architekten und der Lehrerschaft zusammenführte. Der Aufgabenbereich eines Schulbauzentrums wurde umrissen: Bereitstellung einer Dokumentation und Information; Beratung der Bauherrschaften von Schulanlagen; Forschung; Ausarbeitung von Richtzahlen, Grundlagenbeschaffung für industrialisierten Schulbau, usw.; Kontakte mit anderen ähnlichen Stellen im In- und Ausland.

Der Grundbedarf eines solchen Schulbauzentrums wurde pro Jahr auf Fr. 90 000.– errechnet. Für eine Anlaufzeit von vier Jahren müssten die Mittel sichergestellt werden.

Dem gemeinsamen Vorgehen stimmten in der Folge die Vorstände der interessierten Organisationen zu.

An der nächsten Zusammenkunft der Konferenz der Erziehungsdirektoren werden als Vertreter der Architekten Roland Gross, Zürich, und als Vertreter der Lehrerschaft Zentralpräsident Albert Althaus, Bern, durch Kurzreferate orientieren.

Erfahrungen anderer Länder mit Schulbauzentren sind positiv. Eine Konferenz der Erziehungsminister hat die Schaffung solcher Zentren befürwortet.

Die hohen Baupreise führen zu enormen Summen, welche für Schulanlagen ausgegeben werden müssen. Das Schulbauzentrum dürfte durch sachliche Informationen und Beratungen mithelfen, die Kosten zu senken, ohne die pädagogischen Interessen zu beeinträchtigen.

Die Delegierten ermächtigen den Zentralvorstand einstimmig, das Projekt weiterzuverfolgen.

Herausgabe eines Berufsbildes des Lehrers

Den Delegierten ist folgende Orientierung zugestellt worden: «Berufsbilder» zahlreicher Berufe sind in den letzten Jahren erschienen. Sie wollen vor allem vor der Berufswahl stehende Jugendliche orientieren und auch für den betreffenden Beruf werben.

Insbesondere hat sich der Schweizerische Verband für Berufsberatung (SVB) mit der Herausgabe befasst, da für die in ihm zusammengefassten Berufsberater solche ‚Berufsbilder‘ willkommenes und notwendiges Material in ihrer Beratertätigkeit darstellen, das sie den Ratsuchenden in die Hand geben können.

Eine dem Zentralvorstand (ZV) zugegangene Anregung wurde an der März-Sitzung 1966 entgegengenommen und ein Dreierausschuss mit der Vorbereitung des Geschäftes beauftragt. Dieser legte dem ZV am 7. 5. 66 Bericht und Anträge vor und stellte fest, dass ihm keine der von ihm geprüften Publikationen des In- und Auslandes geeignet erscheint. Er empfahl daher, ein ‚Berufsbild des Lehrers‘ herauszugeben, und unterbreitete Vorschläge für Inhalt und Form.

Die Abklärung beim SVB hat ergeben, dass ein solcher Schritt auch von den Berufsberatern begrüsst würde. Der SVB hat seine Bereitschaft zur Mitwirkung erklärt.

Durch die Herausgabe sollten für den SLV weder Kosten noch Gewinn entstehen.

Der ZV hat auch mit der Société pédagogique romande Kontakt genommen; eine Stellungnahme steht noch aus. Der VSG hat die Herausgabe eines Berufsbildes des Gymnasiallehrers in Angriff genommen.

Die Präsidentenkonferenz des SLV hat sich am 26. 6. 66 über den Vorschlag ausgesprochen. Unter anderem wurde betont, dass das geplante Berufsbild den Lehrerberuf beleuchten soll, der von Vertretern beider Geschlechter ausgeübt wird.

Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz empfehlen der Delegiertenversammlung einhellig, auf das Geschäft einzutreten und die Herausgabe eines Berufsbildes zu beschliessen.»

Die Delegierten treten einstimmig auf die schriftliche Empfehlung des ZV und der Präsidentenkonferenz ein.

«Die Idee eines Forschungs- und Weiterbildungszentrums für Bildungswissenschaften».

Orientierendes Kurzreferat von Dr. Jürg Steiner, dem Delegierten für Hochschulfragen des Regierungsrates des Kantons Aargau.

Dr. Jürg Steiner führt aus:

«Im schweizerischen Bildungswesen stellen sich zahlreiche Fragen, auf die wir nur eine ungewisse Antwort haben. So beispielsweise die Fragen, wann ein Kind als schulreif betrachtet werden kann; welche Kinder einer Mittel- und Hochschule zugeführt werden sollen; wie der Übergang von der Schule zur Berufsausbildung reibungsloser zu gestalten ist; welche Funktion dem programmierten Unterricht zukommt; wie die Investitionen für das Bildungswesen volkswirtschaftlich zu beurteilen sind usw.

Die Erziehungsbehörden, Lehrer, Berufsberater, Schulärzte und andere Verantwortliche des Bildungswesens sind auf sichere Antworten auf solche Fragen angewiesen, wenn sie unser Bildungswesen in der richtigen Richtung lenken sollen. Im Gegensatz zu früheren Zeiten genügt heute in vielen Fällen die Alltagserfahrung nicht mehr, um die vielfältigen Probleme des Bildungswesens fundiert beurteilen zu können. Dies hängt mit der enormen Dynamik zusammen, die das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben kennzeichnet. Wie sollen wir beispielsweise mit der Alltagserfahrung noch voraussagen können, wie die Berufswelt, für die wir heute unsere Kinder ausbilden, in 20 bis 30 Jahren aussehen wird?

In Anbetracht der wachsenden Komplexität des Bildungswesens drängt sich eine vermehrte wissenschaftliche Erforschung von Bildungsfragen geradezu auf. Dabei ist es unerlässlich, dass Forschergruppen gebildet werden, in denen die interessierten Disziplinen zusammenarbeiten. Bei den meisten Forschungen über Bildungsfragen sind philosophische, pädagogische, psychologische, soziologische, politische, wirtschaftliche und medizinische Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Forschungen, die nur von einer Disziplin betrieben werden, laufen immer Gefahr, einseitig und damit verzerrt zu sein. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die von den Naturwissenschaften längst mit Erfolg betrieben wird, ist heute auch in der Bildungsforschung das Gebot der Stunde.

Hier möchten die Aargauer Pläne einsetzen, indem in Erwägung gezogen wird, im Rahmen einer Aargauer Hochschule ein schweizerisches Bildungsforschungszentrum zu schaffen. Diesem Zentrum käme auch die Aufgabe zu, gewisse Weiterbildungskurse durchzuführen, die direkt aus der Forschung entwickelt werden müssen, um erfolgreich sein zu können.

Das Forschungs- und Weiterbildungszentrum für Bildungswissenschaften würde in der ersten Ausbaustufe in Verbindung mit der Medizin geführt, wobei sich zwischen Bildungswissenschaften und Medizin zahlreiche fruchtbare Verbindungen ergeben dürften. An beiden Abteilungen wäre der Mensch im Zentrum, in der Medizin der kranke Mensch und in den Bildungswissenschaften der sich entwickelnde Mensch, wobei aufgrund der neuen Forschung zwischen diesen beiden Aspekten des Menschseins enge Zusammenhänge angenommen werden müssen. Fehlentwicklungen können zu psychischen und sogar zu somatischen Krankheiten führen.

Die hier skizzierten Ideen werden im nächsten Winter in einem Expertenbericht einlässlich begründet werden. Hierauf wird es an der Regierung, dem Grossen Rat und schliesslich am Aargauer Volk sein, über die Verwirklichung zu beschliessen.»

Verschiedenes

Die nächste Delegiertenversammlung wird auf Einladung der Sektion Urschweiz am 10./11. Juni 1967 in Brunnen stattfinden.

Mit Worten des Dankes schliesst der Vorsitzende die Versammlung um die Mittagstunde.

Während des nachfolgenden gemeinsamen Mittagessens im Hotel zum Trauben richten Regierungspräsident Rudolf Schümperli, Gemeindeammann Dr. Arthur Haffter und Dr. Hans-Rudolf Faerber Grussworte an die Delegierten.

In launigen Worten schildert Alois Carigiet den Werdegang seines preisgekrönten Buches.

Anschliessend begeben sich die Delegierten unter der strahlenden Herbstsonne über den Seerücken nach Kreuzlingen, wo sie unter kundiger Führung durch den Kantonalen Denkmalpfleger Dr. Albert Knöpfli und Seminardirektor Dr. Ulrich Bühler Kirche und Seminar besichtigen.

Der Protokollführer: *Dr. Paul E. Müller* (Auszug: H. A.)

Filmerziehung

mit dem Film «Es geschah am helllichten Tag»

Im Zuge der Filmerziehung, wie sie an den städtischen Schulen Berns (auf freiwilliger Basis) durchgeführt wird, ist Abschlussklassen der Film «Es geschah am helllichten Tag» (1958, Regie: Vajda/Drehbuch: Fr. Dürrenmatt) gezeigt worden.

Die Schüler wurden vor der Aufführung kurz in den Film eingeführt und haben ihn nachher mit ihren Lehrern im Klassenverband besprochen. (Film-Gespräch: Hauptziel einer Filmerziehung, die den jungen Menschen zu möglicher Selbständigkeit Film und Fernsehen gegenüber führen will.)

Auf Fragebogen wurden allen Klassen eine Reihe von Fragen zur Beantwortung bzw. zur Diskussion vorgelegt. Es mag nun sowohl die Lehrer, die mit ihrer Klasse den Film gesehen und besprochen haben, als auch weitere Kolleginnen und Kollegen interessieren, welche die Ergebnisse dieser Umfrage sind.

Bekanntlich stellt der Film folgenden Inhalt dar:

Im Walde von Mägenschwil bei Zürich wird die Leiche eines neunjährigen Mädchens gefunden, das einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. Der Tat verdächtig ist der patentlose Hausierer Jaquier (Michel Simon), der vorbestraft ist. Im Kreuzverhör gesteht Jaquier die Tat und erhängt sich darauf in seiner Zelle. Damit ist der Fall für die Kantonspolizei offiziell erledigt. Nicht erledigt aber ist er für Kommissär Matthäi (Heinz Rühmann). Dieser hält Jaquier nach wie vor für unschuldig. Auf eigene Faust will er den Fall klären und das Versprechen einlösen, das er der Mutter des ermordeten Kindes (Margrit Winter) gegeben hat: herauszufinden, wer Gritlis Mörder ist. Eine Zeichnung des Kindes scheint ihm die Lösung des Falles zu bergen. In einem gewagten Spiel gelingt es ihm, den Mörder zu fassen.

Dazu wurden nun die Schüler zuerst einmal gefragt, *ob sie den Film als für sie geeignet anschauen.*

Von 538 Schülern antworten 517 mit Ja. (Eine Schülerin schreibt: «Aber nicht vor 13 Jahren. Jüngere Kinder, vor allem Mädchen würde das dann viel zu viel beschäftigen.»)

15 Schüler betrachten den Film als für Schüler-Vorführungen ungeeignet. (Dazu eine Stimme: «Ich wurde so erregt, dass ich nicht mehr hinschauen durfte.»)

3 finden ihn bedingt geeignet und weitere 3 enthalten sich der Stimme.

Danach hatten die Schüler auf *vier den Inhalt des Filmes betreffende Fragen* zu antworten. Vorab sollten sie indirekt verraten, wie weit der Film im Detail ihnen angemessen war, indem sie folgende, im Dialog gebrauchte Fremdwörter erklären: Dilettantismus, Psychiater, Affekte.

Was dabei herauskam – und was *nicht* herauskam – zeigt, dass der Film doch wohl da und dort über die Köpfe hinweg gesprochen hat, auch wenn diese Köpfe ihn in grosser Mehrheit als für sie geeignet bezeichnen. Die Vielfalt der Erklärungen und vor allem die schuldig gebliebenen Erklärungen beweisen einmal mehr:

1. Dass ein Film, auch wenn er seiner Handlung nach erfasst oder bewältigt wird (nur 15 Schüler finden ihn ungeeignet), doch im Detail unverstanden bleiben kann. Wobei darüber, dass hier nur der Dialog berücksichtigt ist, nie vergessen werden darf, dass dieses Detail auch noch in Bild, Musik und Bewegung als Inhalt und Form vorliegt!

2. Dass also ein Film erst dann erzieherisch oder unterrichtlich behandelt und verantwortet werden kann, wenn nach seiner Vorführung ein Gespräch über ihn stattgefunden hat. Wenn sein Monolog im Dialog aufs eine oder andere (gewiss nie auf jedes!) Detail hin geklärt oder in Frage gestellt worden ist. – Was keinesfalls heisst, dass es nicht auch Filme gibt, die man zu seiner und der Schüler reinen Unterhaltung und – zur Entspannung des berühmten Zeigefingers anschauen kann!

Die nächste Frage lautete: «*Was werden für Gründe angeführt, die zu Gritlis Ermordung führen?*» In ihren Antworten auf sie weisen die Abschlussklässler sich über recht viel denkerische und kombinatorische Fähigkeiten aus (angeregt allerdings von den Motivationen, die Dürrenmatt bringt).

Die Spanne der Gründe, die bei Gritli selber gefunden werden, reicht beispielsweise von «Schrott braucht vor ihm keine Angst zu haben» über «ihr Gemüt war vielleicht zu fantasievoll» bis «wurde wahrscheinlich von der Mutter nicht unterrichtet». Für den Mörder werden Gründe sowohl in seinem Sozialleben wie in seiner psychischen Verfassung gesehen, zum Beispiel «seine zerrüttete Ehe» und «unmögliches Verlangen nach Blut, nach Rache . . .»

Aber auch bei der Gesellschaft ganz allgemein sieht man Gründe, die den Mord möglich machten, wie etwa ihre Gleichgültigkeit, fehlendes Verantwortungsbewusstsein, oder dass «sie nicht mit solchen Menschen rechnet»,

Als Schuldige in diesem Film werden (in Antworten auf die entsprechende Frage) neben dem Mörder in erster Linie dessen Frau, dann aber auch die Polizei (wegen unbefriedigender Fahndungsweise) und andere angegeben. Das Komplexe der Zusammenhänge und Hintergründe wird weitgehend erlebt; Vereinfachungen im Sinne der Boulevard-Presse sind nicht die Norm.

Der weitaus grössere Teil der Schüler betrachtet Schrott als kranken Menschen und nicht als Verbrecher (auf die Frage, *ob er das eine oder das andere sei*). Auch hier wirkt die stark psychologische Darstellung und Untersuchung des Geschehens durch den Film (bzw. durch Dürrenmatt) auf die Schüler. Einige haben sich von der Frage nicht fangen lassen und geben Antworten wie die folgende: «Schrott ist auch ein Verbrecher. Ich weiss aber nicht, ob man Mörder, die in geistiger Erkrankung getötet haben, Verbrecher nennen darf.»

Einige Ergebnisse aus den *Fragen zur Gestaltung des Filmes*:

«*Wo ist die Spannung im Film am grössten?*» hat ergeben, dass sich nicht alle Betrachter eines Filmes von denselben Stellen am meisten packen lassen. Werden doch in den Antworten die verschiedensten Szenen und Bilder angegeben. Erwartete, wie «als Annemarie austriss und in den Wald ging», und unerwartete, wie «am Telefon; Durchstreichen des Namens Schrott».

Die Antworten zu «*Welche Bilder des Filmes sind besonders eindrücklich?*» lassen feststellen:

Dass insgesamt sehr viele Bilder sich eingepägt haben, und dass der Grossteil davon *Gross-Aufnahmen* (kleine Distanz Kamera-Objekt) sind. Zum Beispiel «als Schrott das Rasiermesser nahm». (Sehr oft erwähnt. Eindrucksvoll offenbar nicht zuletzt durch die dabei verwendete, dämonisierende Untersicht an das Gesicht Schrotts.)

Unter den *Nah-Aufnahmen*, die erwähnt werden, steht an erster Stelle das Verhör Jaquiers: Es scheint, dass da das Spiel Michel Simons und die aufsässige Kamera, die dem Betrachter nicht erlaubt, sich zu distanzieren, ihre Wirkung getan haben.

Selten werden *Totalen* (grössere bis grosse Distanz Kamera-Objekt) erwähnt. Als stimmungsbetonte Totalen (Hell-Dunkel, Licht-Schatten) haben sich Waldaufnahmen eingepägt.

Schliesslich noch die Ansichten der Schüler zu *Spiel und Aussehen der Schauspieler* (von denen ein Grossteil ja nicht unbekannt ist):

Für *gutes Spiel* zeichnet die Gesamtheit der Stimmen der Reihe nach aus: Michel Simon – Heinz Rühmann – Gerd Fröbe.

(Wieweit hier objektive Beurteilung und wieweit Mitgefühl für den in den Tod getriebenen Hausierer – Simon – mitspielen, lässt sich natürlich nicht entscheiden. So oder so: Der in den Tod Gehetzte musste ja auch erst *gespielt* – und das Spiel musste dann vom Betrachter miterlebt werden!)

Am sympathischsten finden die Schüler sozusagen ohne Ausnahme Heinz Rühmann!

Schlechtes Spiel wird der Reihe nach attestiert: der Lehrerin, Frau Moser (Mutter des ermordeten Kindes), dem Gemeindepräsidenten (E. Hegetschweiler), Frau Heller, dem Polizei-Kommandanten und andern.

Am unsympathischsten findet man Schrott, dann seine Frau, den Gemeindepräsidenten und den Polizei-Kommandanten (Gritler). Nur einmal Michel Simon.

Erfreulich, wie offenbar nicht einfach gut spielt, wer sympathisch ist: Eine Sicherung gegen Verwechslung von (äusseren) Star-Qualitäten mit (mehr inneren) Spiel-Qualitäten scheint da eingebaut.

Erfreulich aber auch – und das sei zum Abschluss dieser Auswertung noch gesagt – die Beteiligung der Lehrerschaft an der Umfrage. Sie hier ausdrücklich zu verdanken, ist dem Berichterstatter um so mehr ein Anliegen, als er weiss, dass das Herbstquartal ja auch ohne Film und Film-Besprechung überreich befrachtet ist!

Franz Sommer

Moineau

Pauvre oiseau méprisé parmi la gent ailée,
On te dit sale et laid, misérable moineau!
Tu n'as, dans notre esprit, que l'égal du corbeau
Pour éveiller la haine ou la chasse éternelle.

Tu le sais: je l'entends. Car dans votre assemblée,
Le soir, dans le branchage où fuit le passereau,
Vous pépiez tous ensemble, en clamant de nouveau
L'injustice et l'erreur de votre destinée...

Es-tu donc si vilain? Et lorsque vient l'automne
N'as-tu pas conservé le plumage endeuillé
Qu'impose, à son déclin, la saison monotone?

Tu ne sais pas chanter. Tu n'as que l'héroïsme
D'une audace étrangère à ceux dont l'égoïsme
Est de se taire tous, au jardin effeuillé.

Willy Derron

M. le professeur D^r A. Alder s'est retiré de la direction de la CACEB

Allucination du président de l'Assemblée des délégués de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois, prononcée à l'occasion de la 66^e Assemblée des délégués, le 3 septembre 1966.

«Mesdames, Messieurs,

«Permettez-moi de jeter un coup d'œil rétrospectif sur le travail accompli par le professeur Alder alors qu'il était au service de notre institution. Il est entré en contact avec la caisse d'assurance en 1937. Le 1^{er} mai de cette année-là il fut désigné comme représentant de l'Etat dans la Commission d'administration. Le 1^{er} janvier 1942, soit au milieu de la période de guerre, il fut nommé directeur de notre caisse. Celle-ci était alors à la veille d'une débâcle. Et depuis lors, pour M. Alder les tâches ont succédé aux tâches durant toute la longue période de transformation qui s'est poursuivie jusqu'à ce jour. Une fois ce fut la question difficile à résoudre de l'inclusion aux traitements assurés des allocations de renchérissement; vouloir étaler ici tout le complexe du problème nous conduirait trop loin. Puis il fallut prendre en main l'assainissement de la caisse des instituteurs primaires et de celle des maîtres secondaires. Le paiement des intérêts du déficit technique ne fut possible que par l'élévation des cotisations individuelles de 1% pour les maîtres primaires, et de 2% pour les maîtres secondaires, ainsi que par une majoration de 2% de la contribution de l'Etat. A cette époque-là le professeur Alder dut participer à de nombreuses assemblées de district pour renseigner les assurés sur la situation de la caisse. Il fallut aussi convoquer des assemblées extraordinaires des délégués. Des conférences eurent lieu avec la Direction de l'instruction publique et avec celle des finances. Il devint nécessaire de for-

muler des requêtes, de les motiver et de les faire accepter. En 1945/46 la création d'une réserve de cotisations devint indispensable afin de pouvoir inclure plus tard les allocations de renchérissement dans l'assurance. En 1945 une révision partielle des statuts devint nécessaire. Le 22 septembre 1946 nous fûmes dotés d'une nouvelle loi sur les traitements. L'augmentation des salaires ne put être incluse que progressivement dans les traitements assurés. En 1947 le Grand Conseil parvint à mettre sous toit un décret relatif à l'assainissement de la caisse. En 1951 fut mise en vigueur une nouvelle loi sur l'école primaire, dans laquelle il est spécifié que l'Etat prend à sa charge la garantie des prestations de la caisse à ses membres selon les statuts. Le Grand Conseil promulga une série de décrets à l'élaboration desquels notre directeur prit une part déterminante. Le 1^{er} janvier 1951 les jardinières d'enfants furent admises comme membres de la caisse. Le 1^{er} janvier 1953 la caisse des instituteurs primaires, celle des maîtres aux écoles moyennes et celle des maîtresses d'ouvrages fusionnèrent. Puis M. le professeur Alder fut, une fois de plus, mis fortement à contribution lors de la réorganisation des allocations versées aux retraités. Presque chaque année ont figuré sur la liste des tractanda de l'Assemblée des délégués des révisions plus ou moins étendues des statuts, qui exigèrent toutes de grands travaux préparatoires. Puis ce fut la reprise de l'ancienne caisse des veuves et orphelins des maîtres aux écoles moyennes. «Déjà en 1956 une tentative tendant à la suppression de l'indépendance de la Caisse d'assurance des enseignants bernois avait été déclenchée au Grand Conseil. Grâce à une orientation bien ordonnée des députés par les organes de la caisse et de la Société des instituteurs bernois ce danger put être évité. Suivirent, en 1956, 1960, 1962 et 1965, les diverses adaptations des traitements assurés à la loi révisée.

«Nos assurés ne sauraient se faire une idée du travail énorme qu'imposa ce développement prodigieux de notre caisse à ses organes dirigeants, et avant tout à son directeur. La direction de la caisse dut faire preuve de beaucoup de compréhension, assister à de nombreuses discussions avec les organes de l'Etat, et évidemment avec les membres de la caisse. M. le professeur Alder s'entendit à la perfection à faire naviguer notre «bateau» contre vent et marée. Nous ne voulons cependant pas ignorer que dans les assemblées de district, ainsi qu'au sein de l'Assemblée des délégués, il fut aussi attaqué à maintes reprises par des membres omniscients qui voulaient l'instruire! Mais lorsque M. Alder était convaincu de la justesse d'une idée, il ne cédait jamais. Et dans toutes les discussions auxquelles il fut mêlé, on devinait, à travers l'homme des chiffres, une bonté sincère et une grande patience. Aussi n'est-ce pas sans raison qu'il parvenait toujours à faire valoir ses propositions. Il est vrai que les désirs des assurés allaient parfois au-delà de ce que pouvait admettre M. Alder, mais celui-ci trouvait toujours le juste milieu. Les propositions qu'il faisait au Gouvernement étaient pour ainsi dire toujours approuvées. Ce qu'il proposait était considéré comme réalisable par les milieux compétents.

«Aujourd'hui, en jetant un coup d'œil rétrospectif sur son œuvre, c'est avec satisfaction que nous pouvons déclarer: *Il était bien à sa place*. Notre caisse est actuellement – c'est-à-dire au moment de la retraite de M. le professeur Alder – une belle œuvre, une institution saine pour la corporation des enseignants bernois. Et ce qu'elle est aujourd'hui, c'est à lui que nous le devons.

«Au nom de tous les délégués, et certainement aussi au nom des assurés, je lui exprime ici les plus cordiaux remerciements pour son précieux travail.»

(Adapt. fr. R. B.)

Examens d'admission aux Ecoles normales de Bienne, Delémont et Porrentruy, 1965

Remarque de la rédaction. Au printemps 1965 la rédaction n'a pas eu connaissance des sujets imposés aux candidats. Pour répondre à un désir qui nous a été exprimé par plusieurs enseignants jurassiens, nous avons demandé aux écoles normales de nous en remettre des copies. Nous les publions ci-dessous. (Les sujets des examens du printemps 1966 ont paru dans l'«Ecole bernoise» du 21 mai 1966.)

Dictée

Daru, l'instituteur algérien

Il avait d'ailleurs de quoi soutenir un siège, avec les sacs de blé qui encombraient la petite chambre et que l'administration lui laissait en réserve pour distribuer à ceux de ses élèves dont les familles avaient été victimes de la sécheresse. En réalité, le malheur les avait tous atteints puisque tous étaient pauvres. Chaque jour, Daru distribuait une ration aux petits. Elle leur avait manqué, il le savait bien, pendant ces mauvais jours. Peut-être un des pères ou des grands frères viendrait ce soir et il pourrait les ravitailler en grains. Il fallait faire la soudure avec la prochaine récolte, voilà tout. Des navires de blé arrivaient maintenant de France, le plus dur était passé. Mais il serait difficile d'oublier cette misère, cette armée de fantômes haillonneux errant dans le soleil, les plateaux calcinés mois après mois, la terre recroquevillée peu à peu, littéralement torréfiée, chaque pierre éclatant en poussière sous le pied. Les moutons mouraient alors par milliers et quelques hommes, ça et là, sans qu'on puisse toujours le savoir.

Devant cette misère, lui qui vivait presque en moine dans son école perdue, content d'ailleurs du peu qu'il avait, et de cette vie rude, s'était senti un seigneur, avec ses murs crépis, son divan étroit, ses étagères de bois blanc, son puits, et son ravitaillement hebdomadaire en eau et en nourriture. Et, tout d'un coup, cette neige, sans avertissement, sans la détente de la pluie. Le pays était ainsi, cruel à vivre, même sans les hommes, qui, pourtant, n'arrangeaient rien. Mais Daru y était né. Partout ailleurs, il se sentait exilé.

Albert Camus («L'Exil et le Royaume»), Edition nrf, p. 103.

Remarque: L'examineur écrit au tableau le titre de la dictée; il ne donne aucune autre explication.

Grammaire (série I)

Numérotez les réponses et allez pour chacune d'elles à la ligne.

Ecrivez correctement la forme soulignée:

1. Je ne regrette pas les vingt francs que ce livre m'a coûté.
2. Vous souvenez-vous des grandes chaleurs qu'il a fait l'été dernier?

3. N'oubliez pas les joies que ce voyage vous a valu.
4. Les personnes que j'ai envoyé régler cette affaire sont arrivées.
5. Nous nous sommes aperçu de notre erreur.
6. Nous nous sommes dégagé de toute responsabilité.

Mettez, selon le cas, la forme du participe présent ou de l'adjectif verbal:

7. Ce sont des enfants désagréables, (pleurer) toujours.
8. Ils avançaient péniblement en se (fatiguer) de plus en plus.

Donnez les formes verbales suivantes:

- | | |
|---------------|------------------------------------|
| 9. vaincre | Ind. prés. 3 ^e p. sg. |
| 10. déteindre | Ind. prés. 1 ^{re} p. sg. |
| 11. dissoudre | Imp. 2 ^e p. sg. |
| 12. déchoir | Ind. fut. 1 ^{re} p. sg. |
| 13. redire | Ind. prés. 2 ^e p. pl. |
| 14. défaillir | Ind. impf. 1 ^{re} p. pl. |
| 15. asseoir | Imp. 2 ^e p. sg. |
| 16. courir | Cond. prés. 1 ^{re} p. sg. |
| 17. moudre | Pas. simp. 1 ^{re} p. sg. |
| 18. exclure | Ind. fut. 1 ^{re} p. sg. |

Faites accorder au présent les verbes donnés ici à l'infinitif:

19. Le peu d'efforts que tu fais (rendre) ta présence inutile.
20. La plupart (estimer) que ce tableau ne vaut rien.
21. Ce (être) nous qui disons la vérité.

Donnez le féminin de: 22. malin 23. Discret 24. enchanteur

Ecrivez au pluriel:

- | | |
|-------------------------------|---------------------|
| 25. un Bourbon, les Bour... | 29. un soupirail |
| 26. les Molière... sont rares | 30. un pneu |
| 27. un sanatorium | 31. un régal |
| 28. une perce-neige | 32. un garde-manger |

Ecrivez en toutes lettres (33, 34): 300 francs le chapitre 80

Donnez le pluriel de:

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 35. un manteau marron | 36. un cahier bleu foncé |
|-----------------------|--------------------------|

Ecrivez correctement le mot entre parenthèses:

37. Tout citoyen doit obéir aux lois, (même) injustes.
38. Sa femme, ses enfants, ses amis (même) se sont dévoués pour lui.
39. (Quelque) soient les dangers, affrontez-le bravement.
40. (Quelque) savants qu'ils soient, ils ne le sauveront pas.
41. Ma fille a été (tout) contente de réussir.
42. Vous avez une (tout) autre allure maintenant.

Quelle est la nature des mots soulignés ? (N^{os} 43, 44, 45)

Jean Rabe, jeune homme de vingt-cinq ans, sans profession, prit entre ses mains sales son chapeau de feutre et le secoua afin d'en faire tomber la neige qui l'alourdissait. (P. Mac Orlan)

Ecrivez à la ligne chacune des propositions contenues dans la phrase suivante et indiquez-en la nature avec toute la précision possible (N^{os} 46, 47, 48):

Quand pour la première fois j'arrivai à Anglet, j'étais un joyeux compagnon qui avait parcouru la France et l'Italie. (E. Peisson)

Grammaire (série II)

Numérotez les réponses et allez pour chacune d'elles à la ligne.

Ecrivez correctement la forme soulignée:

1. Je regrette les efforts que ce travail nous a coûté.
2. Ils se sont entraîdé.
3. Les trois heures qu'il a dormi lui ont rendu ses forces.
4. N'oubliez pas les soins qu'il a fallu pour le maintenir en vie.
5. Comme les personnes attendues n'arrivaient pas, je les ai envoyé chercher.

6. Elles se sont *souvenu* de nos promesses.

Mettez, selon le cas, la forme du participe présent ou de l'adjectif verbal:

7. Qu'on se représente des fleuves immenses (couler) au travers des plus épaisses forêts.
8. Ces travaux sont trop (fatiguer) pour nous.

Donnez les formes verbales suivantes:

- | | |
|---------------|------------------------------------|
| 10. vaincre | Imp. 2 ^e p. sg. |
| 11. craindre | Subj. prés. 1 ^{re} p. sg. |
| 12. absoudre | Ind. fut. 1 ^{re} p. sg. |
| 13. interdire | Impér. 2 ^e p. pl. |
| 14. croire | Ind. imp. 2 ^e p. pl. |
| 15. haïr | Ind. prés. 3 ^e p. sg. |
| 16. mouvoir | Ind. fut. 1 ^{re} p. sg. |
| 17. valoir | Subj. prés. 3 ^e p. sg. |
| 18. rire | Ind. imp. 1 ^{re} p. pl. |

Faites accorder au futur les verbes donnés ici à l'infinitif:

19. Plus d'un (pleurer) les heures qu'il a perdues.
20. Lui ou son fils (être choisi).
21. Toi et moi (partir) demain.

Donnez le féminin de: 22. aigu 23. tiers

Donnez le masculin de: 24. coite

Ecrivez au pluriel:

- | | |
|--------------------|--------------------------|
| 25. un maximum | 29. une avant-garde |
| 26. un landau | 30. un Tudor, les Tud... |
| 27. un œil-de-bœuf | 31. un récital |
| 28. un ciel de lit | 32. un coq-à-l'âne |

Ecrivez en toutes lettres (33, 34): 3000 francs la page 300

Donnez le pluriel de:

35. un nuage safran
36. un plumage brun roux

Ecrivez correctement le mot entre parenthèses:

37. Ce sont là vérités que connaissent (même) les enfants.
38. (Même) les nuits étaient chaudes.
39. (Quelque) soit sa fortune, il ne mérite pas cette place.
40. Ils étaient à (quelque) cinquante mètres du théâtre.
41. Cette élève a été (tout) honteuse d'échouer.
42. Ce problème a une (tout) autre importance.

Quelle est la nature des mots soulignés ? (N^{os} 43, 44, 45)

Jean Rabe mangeait cela *chez* l'un ou chez l'autre, au hasard de l'hospitalité du jour *ou* de la nuit, le plus *souvent* durant le jour. (P. Mac Orlan)

Ecrivez à la ligne chacune des propositions contenues dans la phrase suivante et indiquez-en la nature avec toute la précision possible (N^{os} 46, 47, 48): Michelle, qui était distraite, aimait encore tant ses jouets qu'elle en oubliait ses leçons.

Sujets de composition française (3 heures)

a) Pour les candidats

I. Commenter et nuancer une des deux pensées suivantes:

- a) Il y a une espèce de honte à être heureux à la vue de certaines misères. La Bruyère (17^e s.)
- b) Tout le malheur des hommes vient d'une seule chose, qui est de ne savoir pas demeurer en repos, dans une chambre. Pascal (17^e s.)

ou

II. Trois des quatre «Scènes et portraits» suivants:

1. Le départ en vacances d'une famille nombreuse.
2. Le voisin bricoleur.
3. Le premier jour d'école d'un enfant gâté.
4. Un vieil original.

b) Pour les candidates

Traiter l'un des sujets suivants:

1. Comment éviter que la télévision ne nuise à la vie de famille?
2. Eduquer ses enfants ou ses élèves, c'est avant tout les aimer.
3. Le désordre est un défaut irritant.
4. Que faut-il pour que les vacances soient réellement bienfaites?

Allemand

Grammatik:

1. Complétez (adjectif possessif, terminaison de l'adjectif épithète):

1. Die Tante fragte ... jung .. Nichte.
2. Das Kind war stolz auf ... neu .. Fahrrad.
3. Bringt bitte .. letzt .. Lichtbilder (clichés) mit!

2. Complétez (préposition, article):

Deine Verwandten wohnen ... Stadt, doch fahren sie oft ... Land. Sie besitzen auch ein Haus ... See. Und manchmal gehen sie ... Berge.

3. Transformez l'infinitif entre parenthèses en participe et accordez:

1. Hast du die (anfangen) Arbeit fertiggeschrieben?
2. Lange betrachteten wir die (klettern) Alpinisten.
3. Plötzlich wollte der Musiker die (unternehmen) Reise nicht fortsetzen.

4. Mettez le mot entre parenthèses au superlatif:

1. Welcher Weg ist der (kurz)?
2. Du hast jene Geschichte (gut) zusammengefasst.
3. Wer von uns hat (viel) gelesen?
4. Die (schwer) Mäntel sind nicht immer die (warm).

5. Mettez les phrases au plus-que-parfait:

1. Wem begegnetest du, und was erzähltest ihr einander?
2. Er hat Angst vor dem unbekanntem Tier und rennt fort.

6. Ajoutez le verbe «können» à la forme qui convient:

Unser Freund .. uns heute seine Filme nicht zeigen. Letzte Woche hat er es auch nicht ...; vielleicht wird er übermorgen kommen ...

7. Ajoutez «als», «wann», ou «wenn»:

1. ... fing der Erste Weltkrieg an?
2. ... unsere Bekannten zum ersten Mal nach England reisten, konnten sie nicht Englisch.
3. Weisst du, ... der Zug ankommt?
4. ... es gefroren (gelé) war, fuhren wir nicht gern Ski.

8. Remplacez la proposition entre parenthèses par une relative:

1. Die Fremden (wir unterhielten uns mit ihnen) kamen aus Norwegen.
2. Der Künstler (du hast seinen Namen oft in der Zeitung gelesen) war vor zwei Jahren kaum bekannt.
3. Der Text (du schreibst ihn gestern ab) ist ein Brief von Goethe.

9. Transformez la phrase en y introduisant «bevor» ou «seitdem»:

1. Unsere Nachbarin schloss alle Türen und Fenster, sie ging in die Ferien.
2. Es gibt Schnee, wir fahren jeden Mittwoch und jeden Sonntag Ski.
3. Hole mir bitte einige Briefmarken, du fängst zu lesen an. (A suivre)

Divers

Association suisse des enseignants (ASE)

Extraits des débats du Comité central

Séance 5/66, du 25 septembre, à Weinfelden.

Présidence: A. Althaus, président central.

Présents: 10 membres du Comité central, un rédacteur du «Schweizerische Lehrerzeitung» (SLZ) et le secrétaire central de l'ASE.

Excusés: M^{me} R. Rutishauser, Saint-Gall; M. Marcel Rychner, Berne; M. Paul Binkert, rédacteur du SLZ, Wettingen.

1. Schweizerische Lehrerzeitung

Discussion d'un projet relatif à la collaboration des rédacteurs du SLZ et de *L'Ecole Bernoise* pour l'année 1967.

Un maître de l'Ecole des Arts et Métiers de Zurich va établir, avec ses élèves, des projets pour la nouvelles présentation de la page de titre.

2. Questions d'édition

Les honoraires conjugués des auteur et illustrateur de publications de l'ASE doivent désormais être majorés de 10%.

Pour la 9^e édition de «Zeichnen in den Geschichtsstunden», vol. I, de Hans Witzig, le prix de vente est fixé à Fr. 9.50.

3. M. E. Weinmann, agent fiduciaire à Zurich, est désigné comme *expert comptable pour la période de fonctions 1967/69* (selon Règlement sur la révision des comptes de l'ASE, art. 1 b).

4. Une hausse du taux d'intérêt pour les prêts interviendra le 1. 1. 1967, conformément à l'évolution du taux de la Banque cantonale zuricoise. Les bénéficiaires de prêts en ont été informés.

5. Décision est prise d'adhérer à la *Fondation «Pro Libris Juvenum»* et de souscrire Fr. 500.- au capital de fondation.

6. Service de voyages

Adoption du rapport sur les voyages d'études ASE de 1966. Discussion et décision au sujet du programme 1967.

7. Le calendrier des séances pour 1967 est établi.

8. Désormais, l'attribution du *Prix du «Jugendbuch»* sera annoncée conjointement par les comités de l'Association suisse des Enseignants et de l'Association suisse des Instituteurs. Le comité de cette dernière association est également d'accord avec ce mode de faire.

9. Il est décidé de publier un *cahier spécial SLZ sur le Cameroun*, contenant un appel du Comité central en faveur de la collecte nationale 1966 d'«Helvetas - Association suisse d'assistance technique».

10. Il est pris connaissance des efforts de la «Commission des appareils» en vue de créer un livre suisse de physique.

11. Un membre de l'ASE propose de traiter des «impulsions nouvelles dans l'enseignement du calcul». Le Comité directeur est chargé de conférer avec l'initiateur et de présenter éventuellement des propositions concrètes.

12. Le Comité central s'occupera dans la prochaine séance d'une interpellation sur «Télévision scolaire - Film d'enseignement».

13. Le président de la section de Thurgovie rapporte sur le renvoi d'Ernst Schmid, instituteur à Weinfelden, survenu la veille de la séance.

14. Sont adoptés les rapports sur 17 manifestations auxquelles l'ASE était représentée par des délégations.

15. Examen de 6 requêtes

Octroi de 3 prêts hypothécaires, d'un prêt transitoire, d'un don et, dans un cas, d'assistance judiciaire.

16. Aide pédagogique aux pays en voie de développement

Il est pris acte des rapports réjouissants sur les cours de perfectionnement pour instituteurs donnés en 1966 à Douala (Cameroun) et Matadi (Congo). Un de nos chefs de cours signale que sa méfiance personnelle à l'égard du succès de nos efforts a entièrement disparu: «Ce qui a été fait pour les collègues de ces pays africains continuera ses effets, même si des tempêtes politiques frappent la nation.»

Orientation sur le décompte provisoire. Le rapport paraîtra dans le SLZ. Il sera proposé à l'assemblée des délégués d'approuver en principe la poursuite du travail commencé au Congo et au Cameroun.

L'existence des organisations d'enseignants au Congo et au Cameroun a été menacée à diverses reprises. Des «passes» difficiles surviennent lorsque les salaires ne sont pas payés aux enseignants et que les cotisations ne sont pas versées. Des mesures transitoires ne sont pas exclues. C'est un homme de confiance suisse au Congo qui assure la surveillance des finances de ces associations d'enseignants.

Le Comité central décide à l'unanimité de rassembler des fonds en faisant appel à l'Association mondiale et, éventuellement, par d'autres voies à trouver, afin de rendre désormais possibles des aides transitoires urgentes.

17. Il est pris connaissance du rapport final de la commission «Ecole - Orientation professionnelle». Le travail est apprécié. Le Comité central appuie les recommandations contenues dans le rapport. Celui-ci sera publié dans le SLZ.

18. Un changement est intervenu au poste de secrétaire général de la Commission nationale suisse pour l'UNESCO. L'ancien titulaire, J.-B. de Weck, homme d'initiative et qui travaillait en excellente intelligence avec le corps enseignant, est maintenant en fonctions au siège central de l'UNESCO à Paris. Son successeur est M. Charles Hummel, D^r phil.

Th. Rächner, secrétaire central ASE

(Adapt. française de F. B.)

Timbres et cartes de vœux Pro Juventute 1966

Cette année, les timbres Pro Juventute continuent la série des animaux sauvages indigènes et leur représentation artistique a de nouveau été confié à Hans Erni. Dans le petit format des timbres, l'artiste a su rendre admirablement le caractère des divers animaux et a même réussi à mettre en évidence leurs habitudes et leurs mouvements: le bond audacieux de l'hermine, le regard perçant et rusé que le renard jette en arrière, le gracieux écureuil. Quant aux chamois, ne surplombent-ils pas l'abîme sur un roc solitaire, comme dans la nature? Le fond rend vivant le milieu propre à l'animal, alors que la gamme des couleurs de la série de timbres 1966 est particulièrement harmonieuse.

Désirez-vous offrir des timbres Pro Juventute sous une forme attrayante? Choisissez donc le carnet de timbres à couverture dorée, un présent à la fois utile et agréable. Il contient des timbres de 5, 10 et 20 ct. et est en vente auprès des secrétariats Pro Juventute de district et de commune, ainsi qu'auprès du secrétariat général de Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich.

Les cartes de vœux Pro Juventute sont, elles aussi, fort réussies cette année: de petites cartes doubles reproduisant des coquillages ou des papillons dessinés par Oskar Stauss, des cartes-lettres ornées de fleurs dues au pinceau délicat de Marguerite Naegeli, et des cartes doubles de plus grand format représentant des scènes enfantines réalisées par Sita Jucker. Voilà de quoi satisfaire tous les goûts!

Der neue Wat mit Kapillarfüllung: nie mehr Tintenkleckse!

Wie die Pflanze ihre Nahrung durch Wurzel und Stengel aufsaugt und sie im Stiele speichert, so saugt sich der revolutionäre Kapillarsatz des WAT in Sekundenschnelle voll mit Tinte.

Sie lagert im beidseitig offenen Zellsystem, wo die Luft frei zirkulieren kann.

Die Tinte muss deshalb stetig und gleichmässig in die Feder fliessen, unabhängig von Luftdruck und Wärme.

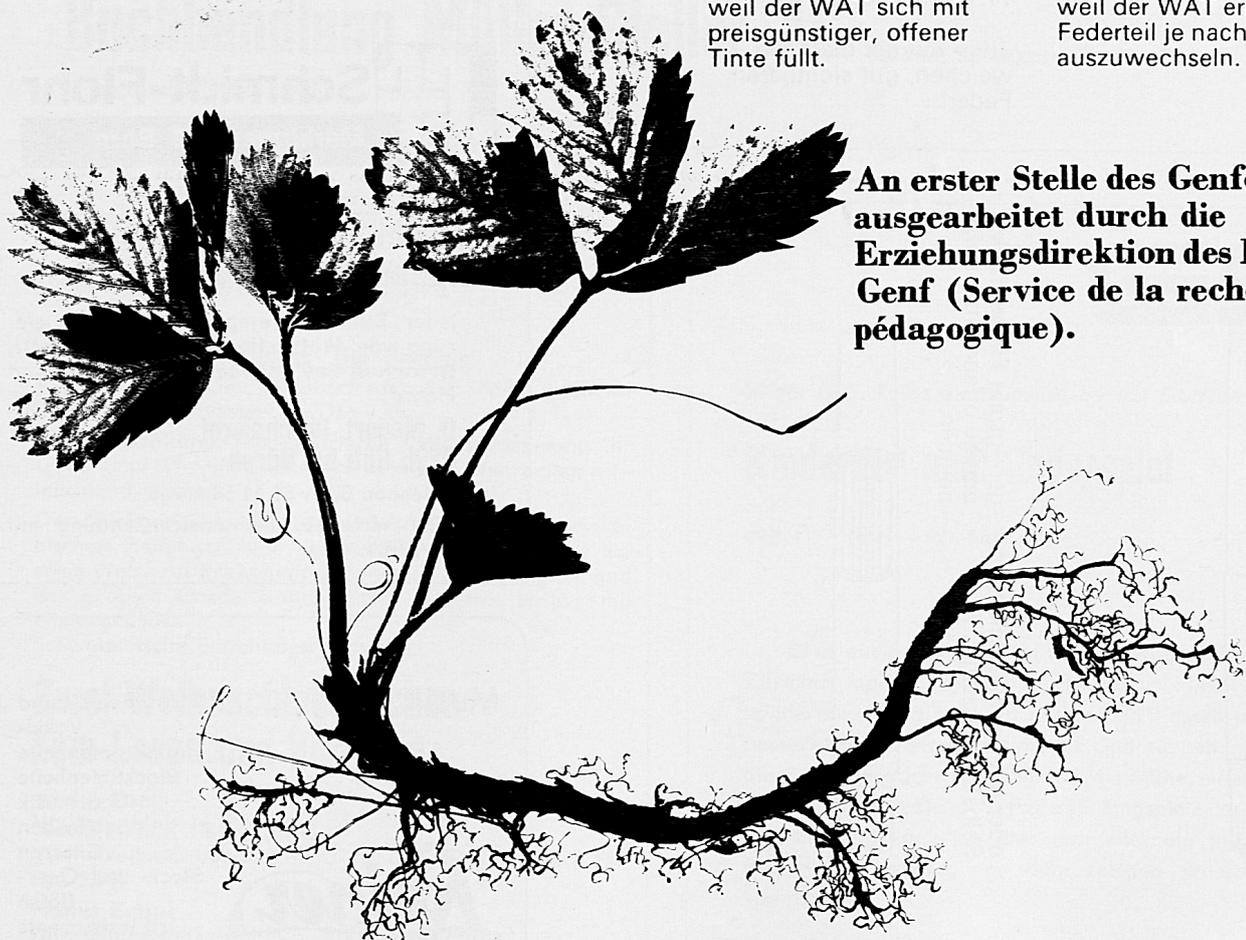
Ohne Kleckerei,
für 40–50 Seiten Schrift!

Ideal für sämtliche Schulstufen:

Ideal für den Schulbetrieb:

weil der WAT keine Mechanik hat;
weil der WAT nie klecksen kann;
weil der WAT eine gut fühlbare Fingerkerbe hat;
weil der WAT sich mit preisgünstiger, offener Tinte füllt.

weil der WAT durchdacht, handgerecht und robust gebaut ist;
weil der WAT aus nur 4 auswechselbaren Teilen besteht;
weil der WAT erlaubt, den Federteil je nach Schriftart auszuwechseln.



An erster Stelle des Genfer Tests, ausgearbeitet durch die Erziehungsdirektion des Kantons Genf (Service de la recherche pédagogique).

Der WAT hat eine lange Lebensdauer, auch wenn er arg strapaziert wird.

WAT von Waterman – der ideale Schulfüllhalter für nur Fr.15.–

(bei Sammelbestellungen Grossrabatte) in jedem Spezialgeschäft.

JiF AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich

K



Wat von Waterman

Patronenfüllung oder offene Tinte?

Mit dem neuen JiF Schulfüllhalter von Waterman stehen Sie nie mehr vor diesem Dilemma.

Denn der JiF ist gleich für beide Systeme eingerichtet!

Für die flexible, saubere Plastikpatrone Nr. 23 und zusätzlich für die einfache Selbstfüllmechanik, mit der Sie offene Tinte verwenden können.

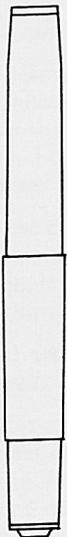
Das macht den JiF zum vielseitigen, anpassungsfähigen Schulfüllhalter – rasch und sauber nachgefüllt mit der Patrone, sparsam im Betrieb mit Mechanik und offener Tinte.

Der JiF ist vor allem auch ein *preiswerter* Schulfüllhalter; mit der Patrone kostet er lediglich *Fr. 9.50!* (Bei Sammelbestellungen grosszügige Mengenrabatte.)

Mit der zusätzlichen Selbstfüllmechanik kostet der JiF *Fr. 12.50.*

JiF – mit der elastisch weichen, gut sichtbaren Feder!

Der Füllhalter JiF funktioniert mit der normalen Waterman-Patrone Nr. 23



oder mit der aufsteckbaren Selbstfüllmechanik. Hier genügt ein Fingerdruck, um die offene Tinte aufzunehmen.



JiF AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich

Waterman

Wir liefern prompt ab Lager

Bleikugeln

für «Purzel-Joggi», $\varnothing = 32$ mm.

Preis Fr. –.80 per Stück plus Porto.

Martignoni & Co. AG, 3110 Münsingen

Telefon 031 68 11 18

Über 80 Gemeinderäte und Schulkommissionen

allein im Kanton Bern haben sich bereits für das

Schmidt-Flohr-Schul- und Volksklavier

entschlossen, sei es für die Schule oder für die Kirchgemeinde. Dieses Klavier ist die Vereinigung einer 136jährigen Erfahrung im Piano- und Schweizer Präzisionsarbeit.

JF Schmidt-Flohr
Marktgasse 34 Bern

Für den Handfertigungsunterricht

jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei,
3295 Rütli bei Büren

Telephon 032 - 81 11 54

Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.

Musik

Instrumental- und Vokal-
Musiknotenhefte
Blockflötenhefte
Chormusik
Violin
Gitarren
Block- und Querflöten
Orff-Instrumente
Radios, Plattenspieler
Schallplatten
Bandgeräte, Tonbänder

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2016

3601 Thun

Versand überallhin

H. V. Morton

ist zur Zeit wohl der beste Reiseschriftsteller.

Er schreibt über die Gegenwart, Arbeit und tägliches Leben, über Essen und Vergnügen. Noch mehr aber interessiert ihn die Vergangenheit. Bei ihm finden sich viele kleinste kulturhistorische Details, die sonst kaum bekannt sind.

Wanderungen in Rom	Fr. 25.40
Wanderungen in Italien	Fr. 28.90
Wanderungen in England	Fr. 21.40
Wanderungen in Spanien	Fr. 19.50
In den Spuren des heiligen Paulus	Fr. 25.40

Buchhandlung Müller-Gfeller AG

Soussol, Spitalgasse 26, Bern

Telephon 031 22 26 55/56

Ein modernes Handbuch des christlichen Glaubens

Robert L. Short

Ein kleines Volk Gottes: Die Peanuts

Aus dem Amerikanischen übertragen. 152 Seiten, illustriert mit Peanuts. Kartoniert Fr./DM 9.80

Gute Witzzeichnungen illustrieren Lebenssituationen, ihr Geist kann wie ein Lichtstrahl erhellen, Wahrheiten einleuchtend machen.

Der Zeichner Ch. M. Schulz als Schöpfer der in amerikanischen Zeitungen weit verbreiteten «Peanuts» will auf seine Weise zur Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit und der grossen Gnade Gottes führen. «Comic strips» mit Hintergrund!

Schweizerische Erziehungsrundschau

Zwei Weihnachtsbändchen zum Lesen und Vorlesen

Andri Peer

Weihnachten in Carolina

Vier Weihnachtsgeschichten. 71 Seiten. Kartoniert Fr./DM 2.90

Hanni Ertini

Der Weihnachtsfuchs

Drei weihnachtliche Erzählungen. 80 Seiten. Kartoniert Fr./DM 2.90

Friedrich Reinhardt Verlag Basel



In der G. S. Reihe die Neuauflage von Gertrud Züricher

Kinderlied und Kinderspiel

geb. Fr. 9.80, brosch. 6.80.

... ist es ein Glück, dass im rechten Augenblick Gertrud Züricher merkte, wieviel Wertvolles, das während Jahrhunderten gelebt hatte, in unserer Zeit rasch und kaum bemerkt verlorengehen könnte. Und sie sah nicht bloss die Gefahr, sondern sie nahm sich die Mühe, einen grossen Kratten voll Liedlein, Verse und Singspiele zu sammeln und aufzuzeichnen, so dass nun alle, die mit Kindern singen und spielen, von dem reichen Schatze zehren können.

Die fröhlichen Illustrationen, die zum Charakter der Verslein ausgezeichnet passen, stammen von Werner Maurer.



254 Seiten, Imitlin, mit Schutzumschlag und 9 ansprechenden Kunstdrucktafeln, 2. Auflage.

Preis Fr. 13.80, inkl. Porto und Verpackung.

Zu beziehen durch unsere Buchvertreter oder direkt durch den

Advent-Verlag Zürich
Zweigstelle 3704 Krattigen
Tel. (033) 7 50 65

Gustav Tobler

Mein Heim – Meine Welt

Ein glückliches Heim!

Eine Welt für sich!

Einmal ein Familienbuch, das wenig Theorie, dafür aber um so eindrücklichere Praxis vermittelt.

Keinem jungen Menschen, der vor der Gründung eines eigenen Heimes steht, aber auch keinem Verheirateten sollte diese Lektüre vorenthalten werden.

Hans Ganz

Pestalozzi

Leben und Werk. 292 S. Leinen. 2. Aufl. Fr. 12.80

Jean Mussard

Gott und der Zufall

Die religiösen, politischen und sozialen Fragen des modernen Menschen. 253 S. kart. Fr. 14.80

ORIGO VERLAG, 8001 ZÜRICH

Buchhandlung zum Zytglogge

**W. Triebow, Telefon 22 30 80
Bern, Hotelgasse 1**

Pestalozzi-Kalender 1967

enthält dieses Jahr 488 Seiten und kostet mit Kugelschreiber Fr. 5.80

Ausgaben für Mädchen und Buben

Auch französisch und italienisch erhältlich

Verlag Pro Juventute 8008 Zürich

Wir spezialisieren uns auf das gute Jugendbuch und würden uns freuen, wenn die Lehrer von Biel und Umgebung uns aufsuchen würden.

Evangelische Buchhandlung Biel

Neuengasse 39 Telefon 2 39 38

Ein literarischer Wettbewerb – einmal anders!

Drei neue Schweizer Autoren erwarten ihre Beurteilung durch den Leser

Gertrud Wilker:

Elegie auf die Zukunft Roman

Die Berner Doktorin der Germanistik beschreibt mit Kunst und Kühnheit das Leben einer Familie aus dem Jura.

Hans Härri:

Schaans Zeitgenossen «Kein Roman»

Der Solothurner Kunstmaler und Seminarlehrer porträtiert humorvoll und unerbittlich in Wort und Bild seine Zeitgenossen.

Robert H. Oehninger:

Die Bestattung des Oskar Lieberherr Roman

Der Winterthurer Pfarrer legt einen modernen Pfarrer-Roman vor, der durch seine Spannung und tiefgründige Thematik besticht.

Eine lohnende Lektüre

bieten alle drei Autoren. Sie beweisen: Die Schweiz von heute ist ein Gegenstand für Literatur von heute.

Eine lohnende Aufgabe

bietet der Verlag. Er prämiiert für einmal nicht den Schriftsteller, sondern dessen kundige Leser.

Lohnende Preise sind ausgesetzt:

Fr. 500.–

Fr. 300.–

2 x Fr. 100.–

für je die besten kritischen Stellungnahmen zu einem der drei Werke.

Insgesamt Barpreise von Fr. 3000.–!

Dazu zahlreiche Buchpreise!

Eine be-lohnende Jury

freut sich auf Arbeit:

Prof. Dr. Max Wehrli, Ordinarius für Literaturgeschichte an der Universität Zürich

Dr. Friedrich Witz, Verleger, Zürich

Dr. Elsbeth Pulver, Gymnasiallehrerin, Bern

Ad. Hägeli, Verlagslektor, Zürich

Einsendeschluss:

15. März 1967

Teilnahmebedingungen

sind erhältlich beim Buchhändler oder beim Flamberg-Verlag, 8004 Zürich, Cramerstrasse 17.

Freude zur Lektüre – und eine spitze Feder wünscht

Flamberg Verlag Zürich/Stuttgart

Bücher- Wunschzettel

Aus dem Emil Oesch Verlag erbitte ich folgende Bücher für mich oder zum Schenken:

Neu von N. V. Peale

Sex, Unmoral und innere Reife

Ein Mahnruf, der in die Hand jedes Erziehers, aber auch jedes suchenden Menschen gehört, der willens ist, seine Probleme zu meistern.

Neu von N. V. Peale

Das Ja zum Leben

Was Peale schreibt, kann gelebt und erfahren werden. Das ist wohl das Geheimnis, warum auch dieses Buch gerade heute immer mehr Menschen anspricht – und wirklich hilft.

Neu von Sh. Cheney

Wie sie Gott fanden

Cheney führt darin zu den Erkenntnissen der grossen Eingeweihten, zum Ursprung aller Wirklichkeit. Ein aussergewöhnliches Buch.

.... Ex. Sex, Unmoral und innere Reife (Peale)	19.50
.... Ex. Die Kraft positiven Denkens (Peale)	17.50
.... Ex. Trotzdem positiv (Peale)	17.50
.... Ex. Das Ja zum Leben (Peale)	17.50
.... Ex. Psychologie u. religiöses Erlebnis (Peale)	17.50
.... Ex. Wie sie Gott fanden (Cheney)	22.50
.... Ex. Spiegel des Menschen (Bergien)	17.50
.... Ex. Mensch sei frei (Bergien)	17.50
.... Ex. Die Übersinnliche Welt und ihre Geheimnisse (Bergien)	17.50
.... Ex. Über Liebe und Ehe (Bergien)	17.50
.... Ex. Lexikon der Lebenshilfe (Bergien)	19.50
.... Ex. Handbuch der Erziehung und Selbsterziehung (Bergien)	19.50
.... Ex. Lebensordnungen, Farbe, Ton, Form als Offenbarung (Äppli)	25.50
.... Ex. Kunst der Weltklugheit (Gracian)	6.75
.... Ex. Persönlichkeit und Karriere (Walker)	17.50
.... Ex. Mensch und Geld (Walker)	17.50
.... Ex. Die Bibel meistert dein Leben (Quinton)	15.80

Bitte deutlich ausfüllen und einsenden.

Emil Oesch Verlag, 8800 Thalwil ZH

Name:

Vorname:

Ort:

Straße:

Das Standardwerk der Zitatensbücher

Es unterscheidet sich von allen andern Zitatensbüchern dadurch, dass es alphabetisch nach dem Stichwort, das dem Zitat den Sinn gibt, geordnet ist, und nicht nur geschlossen den üblichen Zitatenschatz enthält, sondern auch die neue Literatur – Dichtung, Wissenschaft und Politik – berücksichtigt.

Karl Peltzer

Das treffende Zitat

Gedankengut aus drei Jahrtausenden
3. erweiterte Auflage, 812 Seiten, ca. 13 000 Stichwörter, ca. 38 000 Zitate
in Leinen gebunden Fr. 34.50

Presseurteil:

«... man schätzt es besonders, dass bei zahlreichen Stichwörtern nach Möglichkeit These und Antithese einander gegenübergestellt und den Zitaten jeweils noch eine grosse Anzahl von Verweisungen beigegeben wurden. Wir gestehen, dass wir noch keiner so umfassenden Zitatensammlung begegnet sind.»
(Zürcher Woche)

Ott Verlag Thun

BUCHHANDLUNG

NAVILLE & CIE SA

Bahnhofstrasse 7

Biel-Bienne

GROSSE AUSWAHL

IN

FRANÇAIS-DEUTSCH

ITALIANO-ENGLISH

**Alle Bücher
Buchhandlung
Scherz**



**Bern, Marktgasse 25, Telephon 031 - 22 68 37
Biel, Dufourstrasse 8, Telephon 032 - 2 57 37
Gstaad, Telephon 030 - 4 15 71**

Gute Bedienung Prompter Bestelldienst

Primarschule Oberdorf BL

Infolge Verheiratung resp. Wegzug und evtl. Schaffung einer weiteren Lehrstelle sind an unserer Schule folgende Stellen neu zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Besoldungs- und Anstellungsbedingungen:

Gemäss kantonaler Besoldungsordnung. Der Eintritt in die kantonale Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Beginn des Schuljahres 1967/68: 17. April 1967.

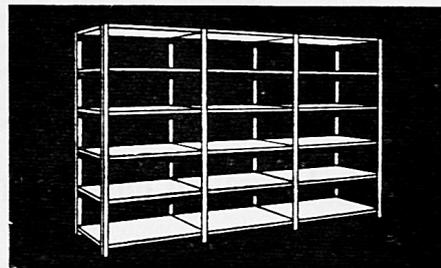
Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich. Günstiges Bauland kann von der Gemeinde erworben werden.

Auf das neue Schuljahr 1967/68 wird modernst eingerichtetes neues Schulhaus bezogen werden.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 10. Dezember 1966 an den Präsidenten der Primarschulpflege Oberdorf, Herrn Werner Schelker, Talweg 31, 4436 Oberdorf BL, zu richten.

Primarschulpflege Oberdorf BL

Gestelle + Schränke in Holz



305 x 182 x 30 cm, ab Werk Fr. 231.—.
Viele Normgrössen, zerleg-, verstell-, kombinierbar, für Archiv, Büro, Lager, Bücher, Ladenbau. Roh oder lackiert.

Alfred Aebi

Zieglerstr. 37
Tel. 45 63 51

Innenausbau Gestellbau Ladenbau



Kantonales Technikum Biel

Die zweisprachige Höhere Technische Lehranstalt (HTL)

Aufnahmeprüfungen 1967

Technische Abteilungen

Maschinenteknik, Elektrotechnik, Bautechnik, Automobiltechnik, Uhren- und Feintechnik.

Uhrmacher- und Mikromechanikerschule

(Uhrmacher/Rhabilleurs/Mikromechaniker/Uhrenzeichner/Spiralsetzerinnen [Régleuses]).

Schuljahr 1967/68

Anmeldetermin: 7. Januar 1967

Aufnahmeprüfungen: 23. und 24. Januar 1967

Beginn des Sommer-Semesters: Montag, 17. April 1967

Anmeldeformular und Auskunft durch das Sekretariat, Quellgasse 21, 2500 Biel.
Der Direktor: C. Baour

Wir haben noch etwas frei für

Skilager

günstige Arrangements.

Kurhaus Eigenthal, 1050 m. ü. M., Leo Roth,
Telefon 041 77 12 81

Zoologische Lehrmittel und Präparationsarbeiten

H. Walther, 8048 Zürich

Tel. 051 - 62 03 61, Dachslernstrasse 61

Im **Landheim Erlenhof**, Erziehungsheim für Jugendliche, wird auf 1. April 1967 die Stelle des Leiters unserer

Beobachtungsstation für Jugendliche

frei.

Interessenten mit den zur Persönlichkeitserfassung notwendigen pädagogischen und psychologischen Kenntnissen und die sich in einer engen Zusammenarbeit mit erfahrenem Jugendpsychiater weiter ausbilden möchten, erhalten über Pflichtenkreis und Anstellungsbedingungen Auskunft bei der Leitung des Landheims Erlenhof, 4153 Reinach. Tel. 061 - 82 69 71.

Anmeldetermin bis 31. Dezember 1966.



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephone 031 - 65 55 96



Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

Postfach 39, 3000 Bern 6

Primarschule Gelterkinden BL

Für unsere Unterstufe (1.-3. Klasse) suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1967/68

2 Lehrerinnen oder Lehrer

Die eine Lehrstelle, an der Klasse 1c mit gegenwärtig 30 Schülern, kann nach Übereinkunft schon früher angetreten werden.

Besoldung und Versicherung sind gesetzlich geregelt. Die Gemeinde richtet eine Ortszulage von Fr. 910.- bzw. Fr. 1300.- aus. Moderne Schulräume; gutes Einvernehmen zwischen Lehrerschaft, Eltern und Behörden.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 12. Dezember 1966 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn A. Kunz-Bürgin, Staffeln, 4460 Gelterkinden, einzusenden.

Primarschule Kerzers

Infolge Klassentrennung suchen wir auf den 1. April 1967 einen

Lehrer für die 6. Klasse

Besoldung im Rahmen des revidierten Besoldungsgesetzes plus Wohnungs- und Ortszulage. Die Pensionskassenverhältnisse sind sehr fortschrittlich.

Schriftliche Bewerbung ist erwünscht bis 15. Dezember 1966 an Herrn Fritz Mäder, Kaufmann, Schulpräsident, 3210 Kerzers. Nähere Auskunft erteilt gerne Herr Fritz Kramer, Schulvorsteher. Telefon 031 95 54 41.

Das Erziehungsheim Sommerau im Kanton Baselland (Heim für milieugeschädigte Knaben und Mädchen) sucht auf Beginn des neuen Schuljahres oder früher

Lehrer oder Lehrerin

für die Ober- oder Unterstufe.

Wir bieten Ihnen vorderhand noch ein altes, bald aber ein neues Heim- und Schulgebäude mit Lehrerwohnung. Wir können auf ein gutes, nettes Arbeitsklima hinweisen, auf die landschaftlich ansprechende Lage des Heimes und auf die günstige Verkehrslage.

Sie haben keine Internatspflichten und können auch ausserhalb des Heimes wohnen.

Ferien, Freizeit und Besoldung sind wie an jeder öffentlichen Schule geregelt.

Wir erwarten von Ihnen eine gute Führung der Schule.

Besoldung nach kantonaler Regelung.

Anmeldungen erbeten an ref. Pfarramt, Rümlingen Herrn Pfr. A. Müller-Frey, Tel. (062) 6 52 33.

Auskünfte erteilt die Heimleitung, Tel. (061) 85 10 74.



Direktimport echter Orientteppiche

Dank Direkteinkauf und geringen Unkosten kaufen Sie bei mir schöne Einzelstücke stets günstig. Lehrkräften werden Spezialpreise gewährt. Telephonische Anmeldung notwendig.

Hans Bieri, Orientkunst, Alpenstr. 41, 3084 Wabern, Tel. 031 - 54 22 26



Orgeln

Cembali schon ab Fr. 2200.-
Stimmungen, Reparaturen, günstige Occasionen, Miete mit Kaufrecht, Garantie.



Ein gutes Klavier

aus der Klavierbauwerkstätte

A. Schwander,

Nachfolger von Hugo Kunz Bern wird auch Ihnen gute Dienste leisten und viel Freude machen.

Gerechtigkeitsg. 44
Telephon 031 22 64 25

Mandolinen
55- 70.- 98.- 110.-
Unterricht Reparaturen

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75

Buchbinderei Bilder-Einrahmungen Paul Patzschke- Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 22 18 17

Heute ein Leser,
morgen Ihr Kunde.



Inserieren Sie.



3000 Bern
Zeughausgasse 14
Tel. 031 22 21 91

HAWE Klebefolien
u. Büchereibedarf

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22
Breitfeldstrasse 48 (Eingang Rütlistrasse)
Telephon 031 - 42 04 43 Tram Nr. 9
Dienstag bis Freitag 14.00-17.00 geöffnet

**WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN**

Stadtheater Bern

Landabonnement

Sonntag, 4. Dezember, 14.30 Uhr
Dienstag, 6. Dezember, 20.00 Uhr

Der Barbier von Sevilla
Oper von Gioacchino Rossini

Vorverkauf: Theaterkasse, Tel. 031 22 07 77

Stadtheater Bern

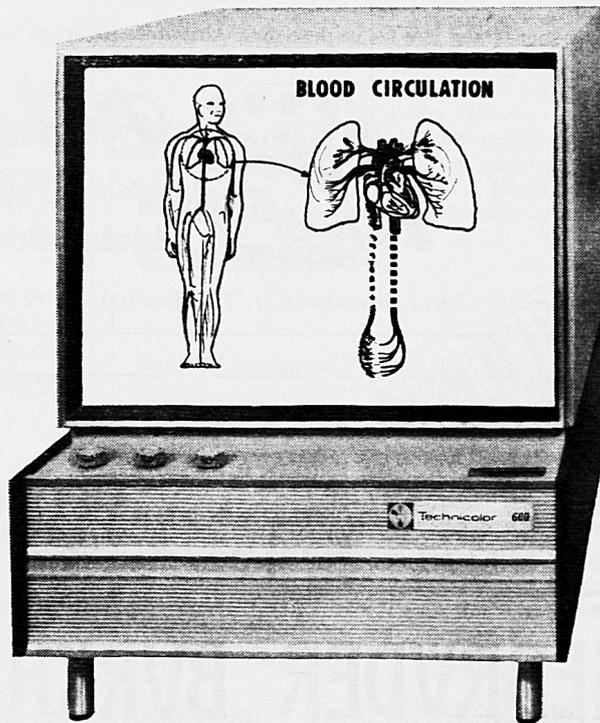
Sonntag, 11. Dezember, 14.30 Uhr

Einziges Nachmittagsvorstellung:

Liebe macht erfinderisch
Lustspiel von Oliver Goldsmith

Vorverkauf: 5 Tage im voraus, Prediger-
gasse 3, Telefon 031 22 07 77

Hellraumprojektion von 8 mm-Filmen mit Technicolor



Kein Filmeinfädeln, kein Rückspulen mehr! Die Technicolor-Kurzfilme sind vorführbereit in Endloskassetten.

Grosse Auswahl an Filmen. Verlangen Sie unsere Liste. Abfüllen Ihrer eigenen Filme möglich.

Unsere technischen Berater zeigen Ihnen unverbindlich die Arbeitsprojektoren Porta-Scribe und Vu-Graph, Episkope Vu-Lyte, Kassettenprojektoren Technicolor, Biidschirme Da-Lite und Transpar.

Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, Tel. 032 2 76 22

Bon

Einsenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

Ich wünsche

- Dokumentation über Audio-Visual-Geräte
- Unverbindliche Vorführung der Audio-Visual-Geräte nach vorheriger Anmeldung

Adresse: